

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichspostämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. Im Hause gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelgenuss (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gelappte Kolonietzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verweise 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzsicherung 25 Pf., im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Kabari nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jüdischen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstunde bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4, Thorn, Dienstag den 4. Januar 1916.
Berufsprüfer 37
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 4. Januar 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Bartmann in Thorn.

Einwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Graf Tisza über die politische Lage.

Wie aus Budapest gemeldet wird, haben die Mitglieder der nationalen Arbeitspartei am Neujahrstage korporativ dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Mitgliedern des Kabinetts ihre Neujahrswünsche überbracht. In seiner Antwort besprach Graf Tisza die politische Lage und führte aus: Der Sieg ist in unserer Hand, aber wir dürfen das Schwert noch nicht weglegen. Es ist nur noch eine Frage, wie viel Zeit und wie viel weitere Anstrengung und Tapferkeit erforderlich ist, um den endgiltigen Sieg zu sichern. Der Sieg selbst ist nicht mehr fraglich. (Lebh. Zustimmung.) Bezüglich der künftigen Aufgaben sagte der Ministerpräsident. Der Hauptgrundgedanke in der nationalen Politik muß darin bestehen, daß wir auf die nicht ungarischen Stämme, die unser Vaterland bewohnen, eine starke Anziehungskraft ausüben. Über das Verhältnis zu Österreich sagt Graf Tisza u. a.: Was Österreich betrifft, so dürfen wir wohl hoffen, daß der Krieg endgiltig alles weggeräumt hat, was einer gegenseitigen Verständigung und dem Zusammenwirken bisher im Wege gestanden hat. Für uns Ungarn ist es ja ein Lebensinteresse, daß Österreich stark und aktionsfähig sei. Ich hoffe zuversichtlich, daß der Krieg eine definitive Klärung der Ideen gebracht hat, und daß man in Österreich ohne jeden Vorbehalt den Dualismus und die Parität zwischen Österreich und Ungarn annehmen und daß man einsehen wird, daß sich der österreichische Patriotismus am besten mit Unterstützung der ungarischen Nation verwirklichen lasse. (Lebh. Beifall.)

Der Ministerpräsident sagte ferner: Ich kann meine Ansprache nicht beenden, ohne unsere gemeinsamen Gedanken und Gefühle mit Bezug auf

unsere Bundesgenossen

zum Ausdruck gebracht zu haben. Das Problem der Zusammenfassung aller Kräfte kann an den Grenzen der habsburgischen Monarchie nicht haltmachen, sondern wir denken hierbei auch an den Bundesgenossen, dessen Jahrzehnte hindurch währende treue Freundschaft den Weltfrieden in der Vergangenheit gesichert hat, und, nachdem das Ungewitter des Weltkrieges sich verzogen haben wird, auch in Zukunft sichern wird. Dieses Bündnis hat eine naturgemäße und erfreuliche Ergänzung in dem Anschluß der Türkei und Bulgariens gefunden. Hierdurch erreichten wir, daß wir unsern rechten und linken Flügel an das Meer anlehnen, mit Festigkeit unsere geschichtliche Aufgabe erfüllen können. Diese Aufgabe wird wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft desto leichter sein. Unser Bündnis bedroht niemand, es kennt jedoch auch keine Furcht von irgend jemand. Die Aufgabe unseres Bündnisses ist die Sicherung des Friedens, der Unabhängigkeit und der Ruhe, um zu einer höheren, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung zu gelangen. Dieses Bündnis ist auch nicht durch die Kombination verschiedener, einen Raubzug bezweckender Eroberungsabsichten entstanden. Die dauernde Grundlage unseres Bündnisses ist die Gemeinsamkeit unserer Interessen, die zugleich das sichere Unterpfand des Vertrauens und der Freundschaft ist. Dieses Bündnis wird nach stetiger Durchkämpfung des gemeinsamen Krieges auf Leben und Tod sich noch tiefer in den Gemütern befestigen, und der Bund wird uns nach dem Kriege die Sicherheit verleihen, daß wir uns alsdann in voller Ruhe den segensreichen Aufgaben des Friedens widmen können. (Lebh. Beifall.)

Des Kaisers Neujahrsgruß an Heer und Flotte.

Berlin, 1. Januar 1916.

Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgenden Erlaß gegeben:
An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen.

Kameraden!

Ein Jahr schweren Ringens ist abgelaufen. Wo immer die Ueberzahl der Feinde gegen unsere Linien anstürmte, ist sie an eurer Treue und Tapferkeit zerstückelt. Ueberall, wo Ich euch zum Schlagen ansetzte, habt ihr den Sieg glorieux errungen. — Dankbar erinnern wir uns heute vor allem der Brüder, die ihr Blut freudig dahingaben, um Sicherheit für unsere Lieben in der Heimat und unvergänglichen Ruhm für das Vaterland zu erstreiten. — Was sie begonnen, werden wir mit Gottes gnädiger Hilfe vollenden. Noch strecken die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem aus, was uns das Leben lebenswert macht. Die Hoffnung, uns im ehrliehen Kampf überwinden zu können, haben sie längst begraben müssen. Nur auf das Gewicht ihrer Masse, auf die Aushungerung unseres ganzen Volkes und auf die Wirkungen ihres ebenso frevelhaften wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt glauben sie noch bauen zu dürfen.

Ihre Pläne werden nicht gelingen. An dem Geist und dem Willen, der Heer und Heimat unerschütterlich eint, werden sie elend zuschanden werden: dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland bis zum letzten Atemzug und dem Willen zum Siege.

So schreiten wir dem in das neue Jahr. Vorwärts mit Gott zum Schutz der Heimat und für Deutschlands Größe.

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915.

Wilhelm.

Kaiserlicher Dank an den Generalstab.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Chef des Generalstabes des Feldheeres folgendes Handschreiben gerichtet:

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915.

Mein lieber General v. Falkenhayn!

Ich will das Jahr 1915 nicht zu Ende gehen lassen, ohne noch einmal mit Dankbarkeit der großen militärischen Erfolge zu gedenken, die uns mit Gottes Hilfe in demselben beschieden gewesen sind.

Im Westen die Winterschlacht in der Champagne, die siegreichen Kämpfe in Flandern, die große Herbstschlacht bei La Bassée und Arras, im Osten die durch die endgiltige Befreiung Ostpreußens gekrönte Masurenschlacht, der Siegeszug in Polen und Kurland, der in Anlage und Durchführung gleich bewundernswerte Feldzug in Galizien und zum Schluß die glänzenden Operationen auf dem Balkan-Kriegsschauplatz, das alles sind, um nur die größten hervorzuheben, Leistungen, die in ihrer ganzen, vollen Bedeutung zu würdigen, erst einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten sein wird.

Schon heute aber ist auszusprechen, daß neben der zähen Tapferkeit und dem Heldennut der Truppen sowie ihrer mustergiltigen, hervorragenden Führung der planvollen, tatkräftigen und vorausschauenden Arbeit der obersten Heeresleitung das Verdienst hierfür gebührt. Unter Ihrer vorbildlichen sicheren Leitung hat der deutsche Generalstab seine oft erprobte Tüchtigkeit von neuem bewiesen und sich im alten Rufe bewährt. Ihnen und Ihren Mitarbeitern gilt daher heute im besonderen Mein Dank und Meine höchste Anerkennung. Ich weiß deshalb auch, daß Ich, wie Ich mit dem deutschen Volke auch im kommenden Kriegsjahre der Umsicht und Tatkraft der Führer und der Tapferkeit unserer unvergleichlichen Truppen mit ruhiger Zuversicht vertraue, so auch weiterhin auf Ihre Hilfe Mich unbedingt verlassen und auf Ihre erprobte Einsicht bauen kann.

gez. Wilhelm.

An den General der Infanterie und Chef des Generalstabes des Feldheeres v. Falkenhayn, à la suite des 4. Garde-Regiments zu Fuß.

Die Balkanlage.

Bericht über den Gesundheitszustand des Königs Konstantin.

Der Berichterstatter des W. L. B. in Athen meldet vom 2. Januar: Die Professoren Kraus-Berlin und von Eiselsberg-Wien, die heute hier eingetroffen sind, um zu prüfen, wie sich die Entwicklung in der Genesung des Königs vollzogen hat, haben den König untersucht und folgenden Bericht ausgegeben: Der Zustand Sr. Majestät ist ausgezeichnet, Herz- und Lungentätigkeit gut. Der Ausfluß der Wunde, die von der alten Operation herrührt, dauert an. Er ist aber für die vollständige Heilung der Wunde notwendig, vermag den Gesundheitszustand Sr. Majestät nicht zu beeinflussen und den hohen Patienten an seiner Tätigkeit nicht zu hindern.

Der König von Serbien in Saloniki eingetroffen.

Der Athener Privatkorrespondent des W. L. B. meldet, daß König Peter sich von Saloniki, wo er an Bord eines französischen Torpedobootszerstörers eintraf, nach Athen begeben wird, um König Konstantin zu besuchen. König Peter ist in Saloniki zunächst nicht an Land gegangen. Er empfing an Bord den Befehl der Generale Sarrail und Mahon und den griechischen Gesandten Moschopoulos. Ein Völkerverleumdungsbuch des Generals Sarrail.

Verhaftung der Konjulin in Saloniki.

„Evening News“ melden aus Saloniki vom 30. Dezember: Nach einem Luftangriff (?) auf Saloniki hat General Sarrail Befehl gegeben, die Konjulin der feindlichen Staaten in der Stadt mit ihrem Personal zu verhaften. Englische und französische Truppen umringten die Konjulate und führten die Verhafteten nach dem Hauptquartier, von wo sie auf ein Kriegsschiff gebracht wurden. General Sarrail hat den griechischen Behörden hiervon Mitteilung gemacht.

Die französische „Agence Havas“ meldet die Verhaftung aus Saloniki wie folgt: Infolge des Angriffes feindlicher Flugzeuge haben die Militärbehörden die Ausweisung der Konjulin des deutschen Reiches, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens beschloffen; die Konjulate wurden von Truppen umringelt, und die Konjulin erhielten Befehl, unverzüglich abzureisen.

„Times“ meldet aus Athen, daß die Konjulin der Mittelmächte, die in Saloniki verhaftet worden sind, mit dem Personal zusammen 62 Personen zählen. Der bulgarische Konsul war nicht zu finden und ist nicht verhaftet.

Die Alliierten bezeichnen die Verhaftung des deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Konsuls in Saloniki als Verletzungsmahregel für den Fliegerangriff auf das Truppenlager bei Saloniki.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Konjulin des deutschen Reiches, von Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien sind an Bord des französischen Großlinienschiffes „Patrie“ gebracht worden.

Ein Sonderberichterstatter des Pariser „Eclair“ in Saloniki drachtet vom 1. Januar, daß alle ausgewiesenen von dem Panzerstift „Patrie“ aus einem Dampfer gebracht wurden, der mit unbekannter Bestimmung abfuhr. Der Präfekt von Saloniki stellte den Generalen Sarrail und Mahon einen Protest zu.

Nach Meldungen verschiedener Berliner Blätter aus Konstantinopel sind die in Saloniki von den Franzosen festgenommenen Generalkonjulin nach Malta gebracht worden. Es sei ihnen gelungen, rechtzeitig die Akten der Konjulate zu vernichten.

Der griechische Protest.

Die Verhaftung des deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Konsuls in Saloniki durch die Franzosen erregt in Athen die größte Erbitterung. Die griechische Regierung hat einen energischen Protest eingelegt.

Ein Athener Reuters Telegramm meldet bestätigend: Griechenland hat gegen die Verhaftung der Konsuln in Saloniki, welche es eine Verletzung seiner Souveränitätsrechte nennt, protestiert.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ erfolgte die Verhaftung in unerhört roher Weise. In Athen wird das Ereignis als tiefste Demütigung für die Souveränität Griechenlands empfunden.

Der Vertreter von W. L. B. erkärt aus bester Quelle: Die völkerrechtswidrige Verhaftung der Konsuln des Vierbundes in Saloniki durch die Franzosen hat in Athen eine hochgradige Erregung hervorgerufen. Da der neueste Übergriff des Vierbundes nicht nur, wie bisher, die Interessen des Landes beeinträchtigt, sondern sogar die Ehre des griechischen Staates antastet, hat die griechische Regierung sofort die entschiedensten Maßnahmen ergriffen, um sich Genugtuung zu verschaffen.

Einerseits haben die griechischen Behörden sofort vom General Sarraill die Freilassung der Festgenommenen verlangt und griechische Offiziere und Gendarmen mit der Bewachung der Konsulatsgebäude beauftragt, andererseits hat die griechische Regierung in Paris und London auf das entschiedenste Einspruch erhoben und auf das nachdrücklichste vor allem die Auslieferung der Konsuln und ihres Personals verlangt. General Sarraill hat geantwortet, er habe die Maßregel nur aus militärischen Gründen vorgenommen und könne nur auf Befehl aus Paris, wofür er über den Vorfall berichtet habe, die Freilassung bewirken. Die griechische Regierung ist umso peinlicher übertrastet, als die Vertreter des Vierbundes ihr in aller Form zugesichert hatten, daß sie nicht an eine Vertreibung der Konsuln des Vierbundes aus Saloniki dächten und daß sie die griechische Regierung, wenn etwa Derartiges beschlossen werden sollte, vor der Ausführung des Beschlusses davon benachrichtigen würden. Der Vorwand des Fliegerangriffes ist nichtig, weil der Angriff auf das verschännte englisch-französische Lager und nicht auf die griechische Stadt Saloniki gerichtet war. Die griechische Regierung findet in ihrer festen Haltung einen Rückhalt an der Bevölkerung, die ohne Unterschied der Partei den Übergriff des Vierbundes als eine rohe Verletzung der griechischen Neutralität und des Völkerrechts ansieht.

Der Privatkorrespondent des W. L. B. meldet noch über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki: Die Behauptung der Vertreter des Vierbundes, daß die Gesandten spioniert hätten, wird hier als lächerlich bezeichnet. Die Konsuln seien von Geheimpolizisten der Entente derart überwacht worden, daß jede Spionagetätigkeit ausgeschlossen gewesen sei. Ministerpräsident Skuludis hat den Vertretern des Vierbundes geantwortet, daß er auf seinen, bei den Ententemächten eingelegten Einspruch und die Forderung auf unverzügliche Freilassung der Konsuln bisher keine Antwort erhalten habe. Angesichts des seit langer Zeit vom Vierbunde Griechenland gegenüber zur Schau getragenen rücksichtslosen Auftretens zeigt sich die ganze öffentliche Meinung Griechenlands aufs höchste erbittert.

Protest der türkischen Regierung.

Die Hoforte hat durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft gegen die willkürliche Verhaftung des ottomanischen Konsuls und seiner Beamten in Saloniki einen energischen Protest eingelegt. Wie verlautet, wird die Hoforte, falls die Freilassung nicht erfolgt, gegen die Staatsbürger der Vierbundesstaaten Vergeltungsmaßnahmen ergreifen.

Bulgarische Vergeltungsmaßregel.

Wie die bulgarische Telegraphenagentur meldet, ist die öffentliche Meinung in Bulgarien über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki sehr erregt. Der Ministerrat beschloß, als Vergeltungsmaßregel die zurückgebliebenen Beamten der Gesandtschaften Englands, Frankreichs und Serbiens verhaften zu lassen. Ihre Freilassung wird erst erfolgen, wenn der bulgarische Konsul und das Personal in Freiheit gesetzt sind.

Gemeinsamer Schritt des Vierbundes bei der griechischen Regierung.

Wie die „Agence Havas“ meldet, haben die Mittelmächte, Bulgarien und die Türkei bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt wegen der Verhaftung ihrer Konsuln in Saloniki unternommen. Ministerpräsident Skuludis antwortete, daß die Regierung schon bei dem Pariser und dem Londoner Kabinett Einspruch erhoben habe.

Über Generalfeldmarschall von Madensen

hat sich General Bobadjieff, der Kommandant der 1. bulgarischen Armee einem Mitarbeiter des „Dnewnik“ gegenüber mit folgenden Worten geäußert: Ich halte mich für zu schwach, um ein Bild von Madensen, dem Sie-

ger von Bobz, zu geben, von dem Feldherrn, der die Russen aus Galizien und Polen vertrieben hat. Er war der erste, der in modernen Kriegen die große Bedeutung der schweren Artillerie erkannt und diese in der Praxis angewandt hat.

Die bulgarische Sobranje

hat den Gesekentwurf betreffend Eröffnung eines Kriegskredits von einer halben Milliarde endgültig genehmigt. — In der Sobranje erklärte Djaptschew im Namen der Demokraten: Es gibt kein Zurück und darf keinen Stillstand geben. Wir müssen das begonnene Werk fortsetzen. Wir dürfen alle der Regierung keine Hindernisse entgegenstellen, sondern müssen sie tatkräftig unterstützen. Das angefangene Unternehmen muß bis zum erfolgreichen Ende durchgeführt werden.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht W. L. B. teilt amtlich mit: Großes Hauptquartier, 1. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse. Ostlicher Kriegsschauplatz. Bei Friedriehstadt schloß ein über das Eis der Dina geführter russischer Angriff in unserem Feuer.

Feindliche Jagdkommandos und Patrouillen

wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen. Nördlich von Czartorasz liegen stark re deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungsabteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und lehrten nachts in ihre Estellungen zurück. Österreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals Grafen von Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Burkanow.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. Großes Hauptquartier, 2. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz: In der Nacht zum 1. Januar wurden Besuche kaiserlicher englischer Abteilungen, in unsere Stellung bei Frelinghem (nordöstlich von Armentières) einzubringen, vereitelt. Nordwestlich von Hulluch besetzten unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Ertrichter. Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannsweilerkopfes fielen über 200 Gefangene in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Dragswajats-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsere Stellung vorzudringen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Aus Wien wird vom 31. Dezember amtlich gemeldet: Russischer Kriegsschauplatz: Das Vorgehen unserer Streifenfront war zwischen Buczacz und Wisniowezyl auch gestern der Schaulatz wiederholter, mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Abermals brachen, wie an den Vortagen, die feindlichen Sturmkolonnen unter dem Feuer der kampfkräftigen, tapferen Truppen der Armee Pflanzers-Balkin zusammen.

An der unteren Strypa und an der beharabischen Front hat die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe stark erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf den ostgalizischen Gefechtsfeldern erlitten, übersteigen überall weit das gewöhnliche Maß. So lagen gestern an der Strypa vor einem Kompanie-Bereich 161, vor einem anderen 325 russische Leichen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol wurden zwei Alpini-Bataillone, die unsere Stellung südöstlich von Tobole zweimal angriffen, abgewiesen. — An der Kärntner Front nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Wolffbach (südöstlich Malborgeth) unter Feuer. — An der lüstenländischen Front dauern die Geschütz- und Minenwerferkämpfe fort.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Fortdauer der Schlacht in Ostgalizien.

Die amtliche Wiener Meldung vom 1. Januar lautet: Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert unermüdet heftig an. Das Schwergewicht der Kämpfe lag auch gestern auf unserer Front an der mittleren und unteren Strypa. Im Raume nordöstlich von Buczacz traten kurz nach Mittag die russischen Artilleriemassen in Tätigkeit, deren Feuer bis in die

Abendstunden währte; dann ging der Feind zum Angriff über. Seine Kolonnen drangen in zahlreichen Angriffswellen stellenweise vier- bis fünfmal an unsere Drahthindernisse vor, brachen aber immer und überall unter der verheerenden Wirkung unseres Feuers zusammen. In der Nacht zog sich der Gegner, hunderte von Toten und Schwerverwundeten liegend, in seine 600 bis 1000 Schritt entfernte Ausgangsstellung zurück. Auch die Angriffe, die die Russen bei Jaslowiec südlich von Buczacz und nächst Uscelesz am Dnjepr unternahmen, erlitten das gleiche Schicksal wie die an der mittleren Strypa. An der beharabischen Front verlief der Tag abermals verhältnismäßig ruhig. Die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer an der oberen Strypa und der Heeresgruppe Boehm-Ermoll an der Twa standen unter feindlichem Artilleriefeuer. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurde ein russisches Bataillon zertrümmert, das südlich von Berekann vorzustößen versuchte. Am Strypa-Bug nordöstlich von Czartorasz überfielen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit Erfolg die feindlichen Vorposten. Bei Kosobia westlich von Kasalowa schlugen wir einen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschoß die italienische schwere Artillerie neuerdings die Orte Malborgeth und Wolffbach. In der Neujahrsnacht unterhielt sie ein besonders lebhaftes Feuer gegen den Col di Lana. Die Lage ist unverändert.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tpel wurden neuerlich vier von den Serben vergrabene Geschütze eingebracht. An der Tara Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Neue russische Offensive

auch an der beharabischen Front.

Die amtliche Wiener Meldung vom 2. Januar lautet: Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm nun auch seine Offensive gegen die beharabische Front der Armee Pflanzers-Balkin wieder auf. Nachdem er schon in der Neujahrsnacht zweimal und am darauffolgenden Vormittag ebenso oft vergeblich versucht hatte, in unsere Stellungen einzudringen, führte er um 1 Uhr nachmittags gegen die Beschanzungen bei Toporow einen neuerlichen starken Angriff, der von den tapferen Verteidigern in Handgemenge abge schlagen wurde. Zwei Stunden später drangen im gleichen Raume sechs russische Regimenter vor, die zum größten Teil abermals geworfen wurden. Nur in einem Bataillonsabschnitt ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Die Verluste des Gegners sind außerordentlich groß. Auch unsere Strypa-Front nordöstlich von Buczacz griff der Feind am Neujahrs morgen an. Der Angriff mißlang ebenso wie ein russischer Vorstoß auf eine Schanze nordöstlich von Burkanow. Die Zahl der seit einer Woche in Ostgalizien eingebrachten Gefangenen reicht an 3000 heran. Südlich von Dubno und bei Berekann im Kormin-Gebiet wurden schwächere feindliche Abteilungen abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Donnerstag Nachmittag lautet: Westlich von Peronne versuchte der Feind, sich einer unserer Sapper vor Komplette zu bemächtigen; er wurde vollständig zurückgeschlagen. In der Champagne in der Gegend der Ferme Naparin hinterste das Feuer unserer Artillerie den Feind an der Wiederherstellung der von uns in der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember zerstörten Gräben. Von der übrigen Front ist nichts gemeldet.

Amlicher Bericht vom Donnerstag Abend:

Am Artois brachte unsere Artillerie ein Munitionsdepot westlich von Beaurains zwischen Are und Dize zur Explosion. Unsere Schützengrabenskanonen, welche die feindlichen Werke wirksam bombardierten, zerstörten ein Munitionsdepot im Abschnitt Beaurains zwischen Dize und Aisne. Unsere Batterien zerstörten eine Feilung für Maschinengewehre in der Nähe von Bailly nordöstlich von Soissons. Das Feuer unserer Artillerie, welches durch Flugzeuge geleitet wurde, brachte eine deutsche Batterie in den Vogesen zum Schweigen und beschädigte sie. Die Kanonade war im Laufe des Tages besonders in den Gegenden des Hartmannsweilerkopfes bei Megeral und bei Linge sehr lebhaft. Eine unserer Harbigen rief in einem Gebälz nordwestlich von Mühlbach im Tale der Fecht fünf heftige, aufeinander folgende Explosionen hervor. In der Gegend von Keffelsen wurde ein deutlicher Angriff mit Handgranaten mißlos abgewiesen.

Belgischer Bericht:

Die Tätigkeit auf der Front der belgischen Armee war heute weniger groß als in den vorausgehenden Tagen. Artilleriekampf in der Gegend von Dixmude und weiter südlich.

Orient-Armee:

Am 29. Dezember bombardierten unsere Flugzeuge die bulgarischen Parks und Lager bei Petrid östlich des Doiran-Sees. Von der griechischen Grenze ist nichts zu melden. Beim Dardanellenkorps lebhafteste Tätigkeit der beiden Artillerien. Am 28. und 29. Dezember beschoßen die Feinde vornehmlich unsere Schützengräben bei Seddul Bahr. Am Vormittag des 28. bombardierte ein französischer Panzer die türkischen Batterien an der asiatischen Küste heftig. Im Nachmittag wurde ein feindliches Flugzeug, das unsere Linien zu überfliegen versuchte, von den Flugzeugen der Alliierten in die Flucht getrieben.

Amlicher Bericht vom Freitag Nachmittag:

In der Champagne versuchte der Feind, uns während

der Nacht durch Handgranaten-Angriff einen kleinen Hochposten bei der Höhe 198 wegzunehmen. Der Versuch scheiterte gänzlich. Auf der übrigen Front herrschte verhältnismäßig Ruhe.

Amlicher Bericht vom Freitag Abend: Unsere Batterien beschoßen mit Erfolg die feindlichen Schützengräben der ersten und zweiten Linie sowie die Eisenbahn bei Foslinghe in der Gegend von Koye. Treffer unserer Artillerie beschädigten ernstlich Materialschuppen bei Vermilliers. Nördlich der Aisne zerstörten wir ein deutsches Werk westlich von Soupir. Auf den Maashöhen wirkte James Geschützfeuer auf Unterstände und ein Blockhaus des Feindes im Bois des Chevaliers. In den Vogesen richtete der Feind nach lebhafter Vorbereitung einen Infanterie-Angriff gegen unsere Stellungen in der Gegend des Hirzsteins; der Angriff wurde vollkommen abgewiesen.

Belgischer Bericht: Das Gelände in der Nachbarschaft von Dixmude war einer gegenseitigen anbauenden Beschließung unterworfen. Die Wirksamkeit der belgischen Artillerie war groß, besonders mit ihren Schüssen in die Mitte einer Gruppe von feindlichen Arbeitern, die mit der Wiederherstellung der im Überschwemmungsgebiet errichteten Werke beschäftigt waren.

Orient-Armee: Im Laufe des 30. Dezember warfen Flieger Bomben auf Saloniki. Eine dieser Bomben, die auf eine unter den Augen des Prinzen Andreas über die griechische Eskadron geschleudert war, tötete einen Schäger, der 50 Meter von dieser Stelle entfernt war. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Expeditionskorps an den Dardanellen: Am 30. Dezember verlangsamten infolge lebhafter Beschließung seitens unserer schweren Artillerie die türkischen Batterien an der asiatischen Küste merklich ihr Feuer. Mehrere feindliche Geschütze wurden beschädigt und ein Munitionslager in die Luft gesprengt.

Amlicher Bericht vom Sonnabend Nachmittag: Im Laufe der Nacht wurden einige deutsche Patrouillen südlich von Bailly durch unser Feuer zerstört. Zwischen Somme und Dije und im Moerengebiete in dem Abschnitt von Flirey Artilleriefeuer mit Unterbrechung. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden.

Amlicher Bericht vom Sonnabend Abend: Zwischen Are und Dize brachte unsere schwere Artillerie die feindlichen Batterien in der Gegend von Amy-sur-Roge zum Schweigen. Zwischen Soissons und Reims Kampf mit Mienen. Wir haben mit Erfolg zwei Mienen in der Gegend von Tropon und eine dritte bei La Pompele südöstlich von Reims zur Entzündung gebracht. In den Vogesen lebhafteste Tätigkeit unserer Artillerie in der Gegend von Mühlbach. Am 1. Januar hat ein weittragendes feindliches Geschütz etwa zehn Geschütze auf Nancy und Umgebung geschleudert. Zwei Einwohner wurden getötet, sieben leicht verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend. Das Geschütz wurde sofort durch eine Gegenbatterie besampft.

Belgischer Bericht: Riemlich lebhafteste Artillerietätigkeit an der Front an der Mer und bei Yperlee. Unsere Batterien brachten die bei Merabem stehende feindliche Artillerie zum Schweigen und zerstörten eine Infanterieabteilung bei Poissele.

Englischer Bericht.

Der amtliche englische Heeresbericht vom 31. Dezember lautet: Der Feind ließ gestern nördlich von Poos fünf Mienen springen, wobei wir einige Verluste hatten und den Schützengräben einiger Schanden zugesetzt wurde. Es wurde kein Angriff unternommen; der Schaden wurde wieder gutgemacht. Weideseits war die Artillerie tätig, und zwar bei Hulluch, Givensay, Armentières und anderen Orten. Unsere schweren Harbigen richteten an verschiedenen Punkten der feindlichen Linien bedeutenden Schaden an.

Heeresbericht vom 1. Januar: Gestern Abend nahm eine kleine Truppenabteilung einen Teil der ersten deutschen Linie südöstlich von Armentières ein und brachte dem Feinde einige Verluste bei. Der Feind ließ heute früh bei der Höhenpollerschanze eine Mine springen, richtete aber keinen Schaden an.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 30. Dezember lautet: Westfront: Der Versuch des Feindes, sich auf der Chaussee von Faust mit einem Panzer-Automobil unsere Besetzungen zu nähern wurde durch unser Feuer leicht abgewiesen. Auf der ganzen Rigaer Front Artilleriekampf, besonders heftig bei dem Brückenkopf von Uexsil. Von mehreren Stellen wird erfolgreicher Kampf unserer Artillerie gemeldet. Auf der übrigen Front bis zum Prypoc das gewöhnliche Gewehr- und Artilleriefeuer. Südlich des Prypoc dauert der Kampf an. Kaukasus: In der Küstengegend des Schwarzen Meeres und südöstlich des Berges Achdagh (18 Meile westlich Diza) in der Gegend des Torum-Sees löste unser Feuer die Befestigungsarbeiten der Türken.

Amlicher russischer Bericht vom 31. Dezember: Westfront: Südöstlich von Dizi warfen wir in der Nacht Handgranaten in die feindlichen Schützengräben; die Angreifer kehrten morgens ohne Verluste zurück. Auf der Front bei Dünaburg, in dem der Eisenbahn nach Poniemiwa benachbarten Abschnitt, kleine Gefechte. Südlich bis zum Prypoc keine Veränderungen. An der Front südlich von Prypoc finden stellenweise erbitterte Kämpfe statt. Kaukasus: Die Versuche der Türken, die Archabe südlich Chopa zu überschreiten, wurden leicht vereitelt. In der Gegend des Dorfes Arbos (50 West süd-südöstlich Diza) hemmte unser Feuer die türkischen Arbeiten zur Anlage und Befestigung von Stellungen. Persien: In der Gegend östlich Duchnow (80 West südlich von Urmia) Zusammenstöße mit Kurden, die von türkischer Infanterie unterstützt wurden. In der Umgegend des Dorfes Sirkan südlich von Hamadan Feuergefecht mit persischen Gendarmen, welche auf die feindliche Seite übergegangen sind.

Amlicher russischer Bericht vom 1. Januar: Von der Rigaer Front bis zum Prypoc keine Veränderung. Südlich des Prypoc dauert der heftige Kampf an. Im Abschnitt des Strypa-Flusses, zwischen der Eisenbahn Kowel-Carny und der Stadt Czartorasz gingen wir auf das linke Strypufer über und besetzten das Dorf Chrasz. Die heftigen Gegenangriffe des Feindes, um uns auf das rechte Strypufer zurückzuwerfen, waren erfolglos; ebenso mißlang der Versuch des Gegners, uns aus der Gegend der Kolonie Miasow, südöstlich Koffi, zurückzudrängen. Nördlich des Bahnhofs Dyzta (80 Kilometer östlich Diza) drangen wir weiter vor und besetzten das eroberte Gelände. Auf der Front des Strypa-Flusses besetzten wir

zwei Schilengrabenlinien des Feindes. In der Gegend der Stadt Uscieglje warfen wir den Feind auf das rechte Ufer zurück. Zwischen dem Dnjepr und der rumänischen Grenze erreichten wir das Drahthindernis des Feindes, überschritten es und besetzten das eroberte Gelände.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 1. Januar lautet: Die heftige Tätigkeit der beiden Artillerien dauerte auf der ganzen Front an. Im Vagarrinale gestattete uns eine kühne Erkundung an der Jurezhütte, nördlich vom Castnarücken, einige Gefangene zu machen. Der Feind griff unsere Stellungen an der Corona Calda, südlich von Rovereto, an, wurde aber zurückgeworfen.

General Cadorna.

Montenegrinischer Bericht.

Der amtliche montenegrinische Bericht vom 28. Dezember lautet: Auf der ganzen Front der Sandshat-Armee herrschte lebhaftes beiderseitiges Geschützfeuer. Der Feind führt mit seinen Angriffen auf die Front am Lomtschen in der Gegend von Rasova Gora fort. Nach dreitägigen hartnäckigen Kämpfen und Tausenden von Kanonenschüssen aus dem Fort und von den Kriegsschiffen von Cattaro zogen sich die Österreicher, von unseren Truppen verfolgt, zurück.

Montenegrinischer Bericht vom 29. Dezember: An der Sandshat-Front vernichteten wir eine feindliche Abteilung und machten 15 Gefangene. Auf unserer südlichen Front schlugen wir einen feindlichen Angriff gegen Boicje zurück. Die Österreicher nahmen Rasova Gora zurück und befestigten es. An der Lovcen-Front schlugen wir den Feind zurück, fügten ihm empfindliche Verluste zu und machten Gefangene.

Türkischer Kriegsbericht.

Der türkische Heeresbericht vom 2. Januar lautet: Bei Seddul Bahr Artillerie- und Bombenlampf, an denen auch ein Kreuzer und ein Monitor eine zeitlang teilnahmen. Sie wurden jedoch zum Rückzug gezwungen. Ein Torpedoboot wurde auf der Höhe von Beschite von einem unserer Geschosse getroffen und ergriff die Flucht. Einem unserer Wasserflugzeuge warf drei Bomben auf die feindlichen Lager bei Seddul Bahr. Unsere Batterien zerstörten dort mehrere feindliche Speicher.

Die Kämpfe zur See.

Untergang des englischen Panzerkreuzers „Natal“. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: In London wird amtlich bekanntgegeben, daß am Donnerstag in De Havre der englische Panzerkreuzer „Natal“ infolge einer Explosion im Innern gesunken ist. 400 Mann wurden gerettet.

Der Panzerkreuzer „Natal“ wurde 1905 gebaut, hatte 13 750 Tonnen Gehalt und 704 Mann Besatzung.

Wie die britische Admiralität mitteilt, ist der Panzerkreuzer „Natal“ am Freitag infolge einer Explosion im Schiffsraum im Hafen gesunken. 400 Mann der Besatzung sind gerettet.

Die „Times“ meldet: Die Explosion auf dem Kreuzer „Natal“ fand am Donnerstag Nachmittag statt und war mit ersten Verlusten an Menschenleben verbunden. Wie gemeldet wird, sind von der 704 Mann starken Besatzung ungefähr dreihundert Mann an Offizieren und Matrosen umgekommen. Das Schiff lag im Hafen. Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Kreuzer durch eine Explosion im Innern zerstört worden ist. Der Ort, wo sich das Unglück ereignet hat, wird verschwiegen.

Die britische Admiralität veröffentlicht die Namen von 14 Offizieren und 373 Mann, die bei der Explosion des Kreuzers „Natal“ mit dem Leben davon gekommen sind.

Verluster Dampfer.

Woods meldet: Der britische Dampfer „Abelia“ ist versenkt worden.

Ein holländischer Dampfer durch eine Mine beschädigt.

Woods meldet: Der holländische Dampfer „Cuador“, von Buenos Aires nach der Themse und Rotterdam, passierte Sonnabend Morgen in beschädigtem Zustande Dover. Es heißt, er sei auf eine Mine geraten. Einer späteren Meldung zufolge ist er auf der Bale-Gandbank fest. Ein Schleppdampfer ist zu Hilfe geeilt. — Nach einer weiteren Meldung des Reuterschen Büros ist der Dampfer „Cuador“ jetzt in beschädigtem Zustande vor Southend verankert.

Holländische Post von England beschlagnahmt. Die Post des holländischen Dampfers „Rembrandt“ ist von den Engländern beschlagnahmt worden. Der Kapitän fügte sich unter Protest.

Zur „Ancona“-Angelegenheit.

Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus Rotterdam: Frau Dr. Cecile Greil, die bei der Verletzung der „Ancona“ gerettet wurde, und auf deren angelegte Mitteilungen die erste Note der Vereinigten Staaten zumteil gegründet war, ist heute in Newport an Bord des französischen Dampfers „Kochambewu“ angekommen. Sie erklärte nachdrücklich, daß auf die Rettungsboote der „Ancona“ Seltung der Besatzung des Dampfers die geringste mit der „Ancona“ untergegangen wäre, als die Ursache zu sein, daß es zu einem Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn käme.

Ein englischer Postdampfer bei Kreta torpediert. Woods berichtet: Der Postdampfer „Persia“ der Peninsular and Oriental-Linie ist am 30. Dezember auf der Fahrt nach Bombay versenkt worden. Die Mehrzahl der Passagiere und der Besatzung sind umgekommen. Vier Boote vermochten das Schiff zu verlassen. Der letzte Hafen, welchen die „Persia“ angelaufen hatte, war Malta, wo sie am 28. Dezember ankam. Offizielle Zahlen sind noch nicht bekanntgegeben, aber die „Persia“ hatte

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden bei La Bassée (25 Km. westlich Lille) kleine Erfolge gegen die Engländer erzielt. Im Osten dauert die Offensive der Russen an, ohne etwas zu erreichen. Die Lage ist unverändert.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 3. Januar. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-Be-thune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgräben des Feindes sowie ein Verbindungsweg wurden verschüttet. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefaßt. — Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindliche Grabenbesatzung, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchte. — Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Bei der Beschließung von Luttrebach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolg wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdcommandos fort.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

viele Passagiere und eine beträchtliche Besatzung an Bord.

Nach anderen Meldungen geht aus der Passagierliste der „Persia“ hervor, daß 230 Passagiere in London Bilette nahmen. Darunter befanden sich 87 Frauen, 25 Kinder und 3 Amerikaner.

Der Dampfer „Persia“ saßte 7951 Tonnen. Die P. und O.-Linie erhielt die Nachricht von der Admiralität, daß die „Persia“ torpediert wurde. — Die P. und O.-Linie gibt ferner bekannt, daß die „Persia“ bei Kreta versenkt wurde. Die Personen, welche in den vier Booten des Dampfers zu verlassen vermochten, wurden von einem anderen Dampfer, der nach Alexandria fuhr, aufgenommen. Man fürchtet, daß der Verlust an Menschenleben sehr schwer ist.

Reuters Büro berichtet weiter: Die Besatzung des Dampfers „Persia“ betrug zwischen 200 und 300 Köpfe, größtenteils Lastacien. Wenn also vier Boote selbst mit der Höchstzahl von 60 Personen gerettet wurden, müssen immer noch 200 Personen umgekommen sein. Unter den an Bord befindlichen Amerikanern befand sich auch der amerikanische Konsul von Aden.

Die P. und O.-Linie teilt mit, daß die „Persia“, welche am 18. Dezember von London nach Bombay abfuhr, eine sehr große Brief- und Paketpost mitführte; sie habe aber nur wenig Ladung und weder Kriegsmaterial noch Truppen an Bord gehabt.

Das Reutersche Büro meldet ferner aus Washington: In amtlichen Kreisen habe man den Bericht von der Torpedierung des Dampfers „Persia“ bei der vielleicht Amerikaner zugrunde gegangen seien, mit Staunen empfangen. Er sei gerade in dem Augenblick gekommen, als die Erledigung der „Ancona“-Angelegenheit unmittelbar bevorzustehen schien. Das Staatsdepartement sei offenbar geneigt gewesen, den Verlust der Verhandlungen mit Österreich-Ungarn günstig zu beurteilen. Es bestehe wenig Zweifel, daß der letzte Vorfall zu einer neuerlichen diplomatischen Aktion führen werde. Die Vereinigten Staaten dürften Österreich-Ungarn nochmals darauf verweisen, daß die Einhaltung des Völkerrechts und der Gesetze der Menschlichkeit ihre unabänderliche Politik bilden. Der amerikanische Konsul in Alexandria erhielt den Auftrag, sofort alle zur Verfügung stehenden Informationen zu sammeln.

Wie amtlich aus London gemeldet wird, sind 158 Überlebende der „Persia“ in Alexandria angekommen.

Die Kämpfe im Westen.

Rückkehr des französischen Generalstabschefs. Wie die „Agence Havas“ meldet, ist General Castelnau aus Italien und Griechenland am Freitag in Paris eingetroffen.

General Scllet schwer verwundet. Nach einer „Temps“-Meldung ist der ehemalige französische Militär-Attache in Berlin, Divisionsgeneral Scllet, bei den letzten Kämpfen am Hartmannswaldkopf schwer verwundet worden. Es mußte ihm ein Bein amputiert werden.

Brände in Nancy.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird über Genf gemeldet: Die am Neujahrsmorgen in Nancy und Umgebung gesunkenen zehn deutschen Bomben verursachten im Umkreise des Bahnhofs mehrere Brände. Es befinden sich dort die alten und neueren Militär-Anstalten.

Englische Verlustliste.

Die letzten englischen Verlustlisten enthalten die Namen von 33 Offizieren und 1288 Mann.

Die englischen Gesamtverluste für Dezember.

„Daily Telegraph“ gibt die Gesamtverluste der britischen Truppen für den Monat Dezember mit 884 Offiziere und 13 686 Mann an.

Weitere Einberufungen in England.

Die „Sunday Times“ berichtet, daß am 1. Februar vier weitere Gruppen von Derby's Reservisten einberufen werden sollen im Alter von 23 bis 27 Jahren.

Die Kämpfe im Osten.

Ein deutsches Luftschiff über Riga. Die Petersburger Blätter berichten, daß ein deutsches Luftschiff am 22. Dezember die russische Vorstadt von Riga mit einer Anzahl Bomben besetzt hat.

Vor neuen Kämpfen im Osten?

Das amtliche Organ des russischen Generalstabes, der „Ruski Inwalid“, meldet: Die Tätigkeit der Deutschen auf dem russischen Kriegsschauplatz beweist, daß der Winterfeldzug nicht bloß ein stehender Kampf sein wird.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein Dampfer mit Lebensmitteln im Hafen von Durazzo in Brand geschossen. Aus Cetinje wird vom 2. Januar gemeldet: Während der Beschießung von Durazzo am 30. Dezember durch ein österreichisches Geschwader geriet der Dampfer „Midiel“, der etwa 6000 Tonnen Lebensmittel für Montenegro führte, in Brand. Die Ladung ist verloren.

Der türkische Krieg.

Zu den Kämpfen im persischen Grenzgebiet. Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Eine türkische Abteilung, die in der Gegend von Sandshat südlich vom Urmia-See vorging, verjagte die Russen aus dieser Stadt und fügte ihnen ziemlich bedeutende Verluste zu. Die Russen werden verfolgt.

Das türkische Kriegspressequartier berichtet, daß die Russen bei einem Kampfe mit Kräften von freiwilligen eingeborenen Kriegern bei Sawie in Persien geschlagen wurden. Sie verloren zwei Maschinengewehre und einen Kraftwagen und hatten 180 Verwundete. Eine andere Gruppe von Kriegern nahm den Russen nördlich von Namadan zwei Kanonen ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete Freitag Nachmittag in Begleitung der Hofstaatsdame Excellenz Fräulein von Gersdorff dem Potsdamer Orangerieparkett einen Besuch ab und unterhielt sich mit den Verwundeten.

Localnachrichten.

Thorn, 3. Januar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Ersterleutnant Franz Neumann (Inf.-Regt. 343) aus Graudenz; Gefreiter Franz Schinkelwitz (Feldart. 81) aus Haus Kopitz, Kreis Briesen. — In einer im Felde zugezogenen Krankheit starb im Lazarett in Kiel Paul Bohnte (westpr. Train-Grav.-Abt. Nr. 17) aus Thorn.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Versetzt sind als Mitglieder zu den Befelehungsämtern, bei denen sie kommandiert sind: die Hauptleute von Ritt im Feldart.-Regt. Nr. 71, Lastawy im Gren.-Regt. Nr. 1, beide kommandiert zur Dienstleitung beim Befelehungsamt des 17. Armeekorps; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Fähnriche Bayer, Doering im Inf.-Regt. Nr. 81, Wessel im Feldart.-Regt. Nr. 81, jetzt im Feldart.-Regt. Nr. 85; zum Leutnant d. R. befördert: der Witzfeldwebel Hartwig (Thorn) im Inf.-Regt. Nr. 176.

— (Das Neujahrtsfest) ist nun vorüber, und der Weltkrieg deckt, während der Österreichische Feldzug mit einer Ziffer, 1906, der deutsch-französische mit zwei Ziffern abgetan war, nun schon drei Jahreszahlen: 1914—1916. Möge es bei dieser Steigerung kein Bewenden haben! Das neue Jahr hat in der Stille, wie sie der Ernst der Zeit gebot, seinen Einzug gehalten, wenn auch nicht mehr in der Totenstille des ersten Kriegsjahres, an dem schon um 8 Uhr Feierabend für alle Bierstuben geboten war. Die Kriegsnot ist

jetzt, besonders für unseren Osten, soweit hinweggeschaut, daß wir das neue Jahr schon wieder erwarten und mit Begehrungen und guten Wünschen empfangen und noch eine Stunde geleiten konnten. Nahe herrschte jedoch auf der Breitenstraße, die gegen 12 Uhr wie ausgestorben war. Als der erste der zwölf Glockenschläge dröhnte, rief eine helle Stimme: „Prost Neujahr!“, ohne ein Echo zu finden. Dann aber füllte sich die Straße, und einige Minuten lang hörte man Glückwünsche und auch vereinzelte Töne von Instrumenten. Aber die Patrouillen erstarrten das Silvesterkonzert im Reime, und der schneidende Frost tat das seinige, die Menge bald wieder zu zerstreuen, welche die weitere Begrüßung des Jahres den Glocken der Garnisonkirche überließ. Das Blasen vom Turm in der Frühe des ersten Festtages fiel ebenfalls aus, doch hatten die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser zu Ehren des neuen Jahres Flaggenschmuck angelegt. Möge der Schmuck eine gute Vorbedeutung und das neue Jahr: 1916 ein Siegesjahr für uns sein!

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute findet der einmalige Vortragsabend des berühmten Professors Maxell Salzer statt. Morgen, Dienstag, geht zum 2. male das Lustspiel „Als ich noch im Flügelkleide“ in Szene, das bei seiner Erstaufführung rauschenden Beifall erzielte. Donnerstag wird neuinszeniert „Die versunkene Glocke“ von Gerhart Hauptmann gegeben. Freitag findet die vierte Aufführung der „Prinzessin vom Nil“ statt und Samstagabend zu ermäßigten Preisen eine Wiederholung von „Alt Heidelberg“.

— (Zugelaufen) ist ein Jagdhund (bei Lorenz, Melkenstraße 3, 2 Treppen).

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gesunden) wurden eine Brille, ein Medaillon, ein Schlüssel und ein Stück Stoff.

Letzte Nachrichten.

Beschleunigte Einberufung der griechischen Kammer.

Paris, 3. Januar. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Nach Zeitungsmeldungen soll die Einberufung der Kammer beschleunigt werden und am 17. Januar erfolgen. Ferner deuten die Blätter die bevorstehende Verflüchtigung des Staates an.

Die Überlebenden der „Persia“.

London, 2. Jan. Wie Lloyd meldet, befinden sich unter den Überlebenden der „Persia“ 59 Passagiere, darunter 17 Frauen, 35 Mann der weißen Besatzung, 59 Lastacien. Eine andere Meldung besagt, daß der amerikanische Konsul in Aden vermisst wird.

Protest Bulgariens.

Sofia, 2. Jan. Meldung der „Bulgarijischen Telegraphenagentur“: In der Sobranje erklärte im Laufe der Beratung des Budgetprojektoriums für die ersten 3 Monate des Jahres 1916 Ministerpräsident Radoslawow: Die Regierung übernimmt die volle Verantwortung für die Maßnahmen, welche für die Ausführung von Getreide zu unseren Verbündeten und unseren Freunden getroffen sind. Es ist nur zu bedauern, daß man infolge der Anwesenheit der Engländer und Franzosen in Saloniki nur 60 Waggons auf der Linie Saloniki—Ottakhar nach Griechenland schicken konnte, während die Regierung 1000 Waggons versprochen hatte. Die Regierung ist jederzeit bereit, ihre Versprechen zu erfüllen. Statt den Transport dieser Lebensmittel zu erleichtern, machten die Engländer und Franzosen nur Schwierigkeiten, deren letzte die Verhaftung der Konsuln in Saloniki ist, eine Maßnahme, welche durch das Erscheinen deutscher Flugzeuge über dem englischen und französischen Lager angeblich begründet wird. Wir haben gegen diese Gewaltaktion Einspruch erhoben und verlangen, daß Griechenland von seinem Hoheitsrechte Gebrauch macht, denn unsere Konsuln sind nicht bei den Engländern und Franzosen, sondern bei der Regierung Griechenlands beglaubigt. Die Engländer und Franzosen werden jetzt erst gewahrt, daß sie sich im Kriege mit uns befinden.

Berliner Börse.

Der freie Börseverkehr begann das neue Jahr auf der ganzen Linie mit fester Tendenz. Deutsche Anleihen waren als Kapitalanlage lebhaft begehrt. Von Montanwerten erfreuten sich Bismarckhütte, Augzburger und Phönix bei erhöhten Kursen guter Beachtung. Von Schiffahrtswerten waren Hansa gefragt. Die Steigerung der Devisen bleibt ohne Einfluß. Gelbfuge kaum verändert.

Danzig, 3. Januar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Erbsen 14, Kleinfant 18, Ostfuchen 80, Roggen 45, Weizen 105 Tannen.

Amsterdam, 30. Dezember. Schied auf Berlin 42,75 bis 43,25, London 10,78—10,88, Paris 88,70—89,20, Wien —. Unregelmäßig.

Amsterdam, 29. Dezember. Santos-Kaffee stetig, per Dezember 46⁰⁰, per März 46⁰⁰, per Mai 45⁰⁰. — Die nutzlos.

Chicago, 31. 12. Weizen, per Dezbr. 124⁰⁰. Fest. New York, 31. 12. Weizen, per Dezbr. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 3. Januar, früh 7 Uhr.
Barometer stand: 762,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 3,56 Meter.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. W in d. Südwesten.
W am 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mittteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausichtliche Witterung für Dienstag 3. Januar: fortwährend trübe, milde, regnerisch.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 5. Januar 1916.
Garnison-Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetstunde. Festungs-garnisonpfarrer Betherra.

Am Sonntag, den 2. Januar, abends 9 1/2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder,

der königliche Rechnungsrat und Oberbahnmeister

Robert Hippe

im 63. Lebensjahre.

Thorn den 3. Januar 1916.

In tiefem Schmerz:

Frau Minna Hippe, geb. Giese
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am **Donnerstag den 6., mittags 12 Uhr**, vom Trauerhause aus auf dem neustädtischen evangelischen Kirchhofe statt.



An einer in ——— zugezogenen schweren Krankheit starb am 26. Dezember 1915 den Heldentod für König und Vaterland im Lazarett in Kiel mein heißgeliebter jüngster Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Paul Bohnke

von der westpr. Train-Ersatz-Abteilung Nr. 17.

Thorn den 3. Januar 1916.

In tiefstem Schmerz:

Emma Bohnke,
Richard Bohnke, zurzeit im Felde,
Walter Bohnke,
Alfred Bohnke, zurzeit im Felde.

Die Beerdigung findet am **Dienstag, nachmittags 3 Uhr**, auf dem altstädtischen St. Georgen-Kirchhofe statt.
Ruhe sanft!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Thorn, im Januar 1916.

Frau A. Radünz
und Kinder.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere Herrn **Harrer Jacob** für die trostreichen Worte am Grabe meiner lieben Frau, unserer herzenguten Mutter,

Selma Rose,

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
Thorn, 31. Dezember 1915.
Richard Rose und Kinder.

Dankfagung.

Für die uns beim Heimgange meiner lieben, einzigen Tochter, unserer guten Schwester erwiesene Teilnahme, die reichen Kranzspenden, sowie allen denen, die unserer Entschlafenen das letzte Geleit gaben, insbesondere auch Herrn **Harrer Heuer** für seine schönen, tröstenden Worte sagen wir hierdurch unseren herzlichsten, innigsten Dank!

Olga Schütze u. Kinder.

Kartoffeln

kauft
Probiantamt Thorn.

Königl. Klassen-
preuß. Lotterie.

Zu der am 11. und 12. Januar 1916 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 235. Lotterie sind

1	2	4	8
1	2	4	8
a 40	20	10	5

zu haben.

Dombrowski,
Önigl. vrennlicher Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 5. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Tobulka** bei Elgischewo bei den Pächter **Dej's** Gchelten:
3 große Schweine
öffentlich meindietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Thorn den 3. Januar 1916.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Klavierunterricht

erteile zu mäßigen Preisen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche

von sofort oder später ein größeres Restaurant- und Delikatessen-Geschäft mit oder ohne Restaurant in gauer Lage Thorn's zu pachten Angebote unter A. 1 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

junge Dame

wird Verheiratung im Kantor oder in der Geschäftsstelle unter C. 309 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Die glückliche Geburt eines Sohnes

zeigen in dankbarer Freude an
Weber,
Hauptmann im Inf.-Regt. Graf Dönhoff (7. ostpr.) Nr. 44,
und Frau **Minka, geb. Illgner.**
Hannover, 2. Januar 1916.
Geburtsnr. 24. II.

Kriegsgetraut:

Oskar Wiegand
Ella Wiegand
geb. **Soewenstett.**

Charlottenburg den 25. Dezember 1915.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene Schönrock** mit dem Vizefeldwebel **Otto Aschmann** beehren wir uns ergebenst anzugeben.

Thorn den 1. Januar 1916.

Rudolf Schönrock
nebst Frau.

Helene Schönrock
Otto Aschmann
Verlobte

Wohltätigkeits-Konzert

zum besten des österreichischen und ungarischen
Roten Kreuzes
am **Sonnabend den 8. Januar 1916, abends 8 Uhr,**
in der **Aula des Gymnasiums.**

Mitwirkende: **Maria Javor,** Koloratur Sopran, Mitglied der **Reperopera-Budapest,** **Felix Robert Mendelssohn** (Violoncello), Berlin, **Max Jaffe** (Pianist), Berlin.

Karten zu 2.50 Mk., 1.50 Mk., Stehplatz 1.00 Mk., Schülerkarten 0.80 Mk. Den **Vorverkauf** hat freundlichst übernommen die Musikalienhandlung **Max Gläser, Thorn.**

Der volle Reingewinn dieser Veranstaltung ist dem wohltätigen Zwecke zugebacht.

Berein für Kunst und Kunstgewerbe.

Mittwoch den 5. Januar, 8 Uhr abends
im großen Saale des Artushofes:

2. Vortragsabend.

Professor Dr. Hamann-Marburg a. D.:
„Deutsche und französische Kunst und Kultur“
(erläutert durch Lichtbilder).

Mitglieder: frei, ihre Familienangehörigen 1 Mk. Nichtmitglieder: 1.50 Mk., Schüler 0.75 Mk.
Eintrittskarten für die nummerierten Sitzplätze (auch für die Mitglieder) im Vorverkauf bei **Herrn J. Wallis, Breitestraße,** und abends an der Kasse.

Odeon - Lichtspiele,

Werreiterstraße 3.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Schlemihl, Lebensbild in 4 Akten von Richard Oswald
und Fritz Friedemann-Friedrich.

Länge des Films 1000 Meter.

Personen:
Der berühmte Darsteller **Rud. Schildkrant** in der Hauptrolle.
Ehrenstein, Trädler . . . Guido Herzfeld v. Leistung-Theater
Mortz u. Dea, seine Kinder . . . Zulu Bid v. St. Theater u. Ellen
Richter v. Theater a. Rollendorpl.
Ernst Hellhorn, Generaldirekt. a. D. . . Heiner Beer v. Theater des Westens
Bobo u. Sidny, seine Kinder . . . Ernst Bishou v. Kleinen Theater
und Eise Schreiber
Schlemihl . . . Rudolf Schildkrant
Jacob . . . Josef Schildkrant
Ragel . . . Käthe Oswald

Ja, der Soldate, So baten-Lustspiel
in Antitel-Berjen.

Personen:
Johannes, Unteroffizier . . . Franz Schmelter
Abdalar Schmeider . . . Karl Fenz
Dijet, Köchin . . . Anna Waller-Linke
Josephine, Zimmermädchen . . . Maria Bug.

Neueste Kriegsberichte u. v

„Hollabeh“!

Dienstag den 4. Januar 1916,
8 Uhr abends, Seglerstraße 8.
Der Erzähler.

Thorer Liedertafel, e. V.
Dienstag den 4. Januar:
Probe im Artushof.
Vollständige Teilnahme erforderlich.

Singverein.
Heute Montag im Artushof:
Judas Makkabäus.

Turn-Verein Thorn, e. V.

Jahresversammlung
am 5. Januar im Livoli, abds. 9 Uhr,
nach dem Turnen.
Tagesordnung:
1. Berichte,
2. Wahlen.
Der Vorstand.

Jugendkompanie Thorn.

Mittwoch den 5. Januar:
Feldpionierdienst.
Anreten 1/3 Uhr am Boehestreit.
Sonnabend den 8. Januar:
Angewandtes Turnen.
Anreten 1/3 Uhr am Stadtbahnhof.

Stadt-Theater

Montag, 3. Januar, 8 Uhr:

Marcell Salzer-Abend.

Dienstag den 4. Januar:
Als ich noch im Flügelkleide.

Donnerstag den 6. Januar:
Die verjüngte Glode.

Gute Schreibmaschinen,
gebrauchte, zu kaufen gesucht.
F. Feibusch, Juwelier,
Brüdenstr. 14.

Wohnungsgründe

1 Wohnung in der Bromberger-
Vorstadt, Brom-
bergerstraße, von 6 Zimmern in der 1.
Etage mit Balkon, Badzimmer, elektr.
Nicht und allem Zubehör. wird zum 1.
April 1916 gelocht. Schriftliche Anerbieten
an Frau Kommerzienrat Schwarz,
Culmerstr. 16, zu richten.

Zum 1. 2. 1916 wird eine

Wohnung
von 5 bis 6 Zimmern nebst Beigelaß
zu mieten gelocht.
Angebote mit Preisangabe unter Z.
3025 werden von der Geschäftsstelle d.
Zeitung entgegengenommen.

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. 4. in Nähe des
Stadtbahnhofs oder der Fähre gelocht.
Angebote mit Preisangabe unter L.
3036 an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

2-3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Gas, evtl. ensip. Teil
v. e. groß. Wohn. v. allth. Alt. Herrn
zum 1. 4. 1916 gelocht.
Ang. mit nsh. Beschreibung u. Preis
unter B. 2 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Akademiker

Sucht 2 möbl. Zimmer
in besserem Hause, möglichst mit Pension.
Gutes Klavier erwünscht.
Angebote unter G. 3032 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit gelocht.
Angebote unter H. 3037 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Warnung!

Mache darauf aufmerksam, daß das
Abfahren von Strauß und Asten aus
meinem

Balde in Rudat
ohne Erlaubnis verboten ist. Ein jeder,
der dabei widerrechtlich betroffen wird,
wird zur Anzeige gebracht.

S. Leschnitzer.

Junger Feldgrauer,
24 Jahre, im Zivil Weidmiller, wünscht
mit gleichaltriger, netter Dame, auch
junger Witwe, bekannt zu werden; spätere
Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften an-
bid unter J. 3034 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Verloren Mosaikbrofche
mit Anhänger Freitag Abend gegen 6
Uhr auf dem Wege: Barkstraße-Garn-
sonnstraße. Da Andenken, mir wertvoll.
Gegen gute Belohnung abzugeben
Barkstraße 13. 4. Etage.

An Mittwoch vormittags in der Brei-
tenstraße ein

Portemonnaie mit 26 Mark
und Ausweis für Beronika Szyszowacki
verloren. Abzugeben gegen Belohnung
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Dieszu zwei Blätter

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft nach schwerem
Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser geliebter, treu-
sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder
und Onkel, der

Fleischermeister

Karl Wüstenhagen

im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrubt an

Lullau den 2. Januar 1916

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 5. d. Mts., nach-
mittags 2 Uhr, auf dem evangelischen Kirchhofe in Lullau statt.

Heute vormittags 11 Uhr ver-
schied nach langem, schwerem Leiden
mein innigstgeliebter Mann, unser
guter, fürsorglicher Vater, der

königliche Eisenbahnzug-
führer a. D.

Karl Fronzek

im Alter von 48 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen:
Mathilde Fronzek,
geb. **Bork.**

Rudat den 2. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch
am 5. Januar, nachmittags 2 Uhr,
vom Hause des Herrn **Wiesbusch** in
Rudat aus statt.

Für die uns beim Hincheiden
unserer lieben Mutter erwiesene
Teilnahme sagen wir herzlichsten
Dank!

Im Namen
der Hinterbliebenen:
Förster Neipert.

Thorn, Januar 1916.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Blumenpenden bei
der Beerdigung unserer innigstgelieb-
ten Frau, unserer herzenguten Mutter,
Großmutter, Schwester, Tante,

sagen wir Allen, insbesondere Herrn
Pfarrer **Johst** für die trostreichen
Worte am Grabe unsern innigsten
Dank.

Thorn-Moder, 2. Januar 1916.
Die Hinterbliebenen.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Weitere Kundgebungen zum Jahreswechsel.

Neujahrsgrüße zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern.

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet: Aus Anlaß des Jahreswechsels hat Se. Majestät der König nachstehendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser gerichtet: Zum zweitenmale bringen wir Dir zur Jahreswende unsere herzlichsten, tiefempfundenen Glück- und Segenswünsche dar. Der Rückblick auf die von glänzendem Erfolge gekrönten, gewaltigen Leistungen der deutschen und der uns verbündeten Heere, auf die kraftvolle Haltung des ganzen, in freudigem Opferrate bewährten deutschen Volkes stärkt unsere unerschütterliche Zuversicht, daß mit Gottes Hilfe unsere gerechte Sache unter Deiner ruhmreichen Führung zu einem ehrenvollen, Deutschlands Größe und seine friedliche Weiterentwicklung sichernden Ende gebracht wird. In dieser vertrauensvollen Zuversicht treten Deutschlands Fürsten und freie Städte und das ganze deutsche Volk ein in das neue Jahr mit dem festen Entschlusse, alle Hindernisse zu überwinden, die dem erstrebten Ziele noch im Wege stehen. Gott schütze weiterhin Dich und Dein Haus und unser liebes deutsches Vaterland.

Ludwig, Marie Theresie.

Hierauf ist von Sr. Majestät dem Kaiser folgende Antwort eingetroffen:

Sr. Majestät dem König von Bayern. Dir und der Königin Meinen innigsten Dank für Euer so freundliches Gedanken zum Jahreswechsel. Von ganzem Herzen erwidere Ich Eure guten Wünsche für Euch und Euer ganzes Haus. Zuversichtlich denn je dürfen wir bei dieser Jahreswende auf den endgiltigen Sieg unserer mit reinem Gewissen erhobenen und geführten Waffen und eine glückliche Zukunft des deutschen Vaterlandes hoffen. Dein treues Bayernvolk hat hierzu durch seine unvergänglichen Taten heroischer Tapferkeit und den bei jeder Gelegenheit bewiesenen unerschütterlichen Siegeswillen rühmlichst beigetragen. Gottes Gnade lasse alle unsere Hoffnungen, Wünsche und Gebete zum neuen Jahre in Erfüllung gehen.

Wilhelm.

Danktelegramme an das preußische Herrenhaus ministerium.

Auf die an Se. Majestät den Kaiser und König gerichteten Neujahrsgrüße des preußischen Staatsministeriums ist folgende telegraphische Antwort ergangen:

Großes Hauptquartier, 1. Januar 1916. Ich danke die Ihnen herzlich für die Ihnen im Namen des Herrenhauses zum Jahreswechsel zum Ausdruck gebrachten treuen Glückwünsche. Der einmütige Wille des deutschen Volkes, den Kampf für die Ehre und Zukunft des Vaterlandes bis zum siegreichen Ende entschlossen durchzuführen und alle damit verbundenen Opfer freudig darzubringen, wird mit Gottes

Des Kaisers Dank für die Glückwünsche des Reichstages.

Der Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat Sr. Majestät dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zum Jahreswechsel in folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht:

Euerer kaiserl. und königl. Majestät bitte ich namens des Reichstages den Ausdruck der warmsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen, die bei Beginn des neuen Jahres das deutsche Volk seinem Kaiser ehrfürchtig darbringt. Mitten in dem gewaltigen Kriege um seine Existenz blickt Deutschland auf den Kaiser als die Verkörperung der Macht und Einheit des Reiches mit dem festen Entschlusse, unter Eurer Majestät glorreicher Führung den Kampf siegreich bis zur Erreichung des Zieles zu führen, das uns die freie und unbehinderte Entwicklung deutschen Geistes und deutscher Kultur, sowie des deutschen Wirtschaftslebens gewährleistet. Möge des Allmächtigen Segen ruhen auf Eurer kaiserl. und königl. Majestät, dem ganzen kaiserlichen und königlichen Hause und auf unserem geliebten Vaterlande.

gez. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Hierauf ist von Sr. Majestät dem Kaiser folgendes Antworttelegramm dem Präsidenten zugegangen:

Empfangen Sie Meinen herzlichsten Dank für die treuen Glück- und Segenswünsche des deutschen Reichstages. Mit dem gesamten deutschen Volke hoffe Ich zu Gott, daß das neue Jahr unserer gerechten Sache den endgiltigen Sieg und unserem Vaterlande eine neue gesicherte Grundlage für eine segensreiche Weiterentwicklung im friedlichen Wettbewerb mit andern Nationen bringen wird.

gez. Wilhelm I. R.

Danktelegramm an das preußische Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus.

Der erste Vize-Präsident des Herrenhauses, Birkel. Geh. Rat von Beder, hat zum Jahreswechsel nachstehendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtet:

Euer Majestät bitte ich untertänigst, die treuesten, ehrerbietigsten Glückwünsche des Herrenhauses zum Jahreswechsel entgegennehmen zu wollen. Gott segne Euer Majestät und allerhöchstdero ganzes Haus, er schütze auch ferner unser Vaterland und unsere siegreichen Heere bis zu einem ehrenvollen, alle unsere berechtigten Ansprüche sichernden Frieden.

gez. von Beder, erster Vizepräsident.

Darauf ist von Sr. Majestät folgende Antwort ergangen:

Ich danke Ihnen herzlich für die Ihnen im Namen des Herrenhauses zum Jahreswechsel zum Ausdruck gebrachten treuen Glückwünsche. Der einmütige Wille des deutschen Volkes, den Kampf für die Ehre und Zukunft des Vaterlandes bis zum siegreichen Ende entschlossen durchzuführen und alle damit verbundenen Opfer freudig darzubringen, wird mit Gottes

Hilfe im neuen Jahre mit Erfolg gekrönt werden.

Wilhelm R.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf von Schwerin-Löwig, hat an den Kaiser folgendes Neujahrstelegramm gerichtet:

Eurer kaiserl. und königl. Majestät beehre ich mich zu Beginn des neuen Jahres namens des preußischen Abgeordnetenhauses die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu Füßen zu legen. Die Gnade Gottes sei mit Eurer Majestät und den deutschen Waffen und erhalte auch unserem werttätigen Volke die Kraft, den ihm aufgezwungenen schweren Kampf um sein Dasein und einen ehrenvollen dauernden Frieden siegreich weiter zu bestehen.

Darauf ist die nachstehende Antwort ergangen:

Für die Mir im Namen des Hauses der Abgeordneten dargebrachten Segenswünsche zum Jahreswechsel spreche Ich Ihnen Meinen warmsten Dank aus. Möge aus der blutigen Saat der ersten Zeit im neuen Jahre für unser teures Vaterland reicher Segen erbühen!

Wilhelm R.

Der König von Bayern an seine Soldaten.

Wie die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet, hat König Ludwig III. von Bayern an die bayerische Armee folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Das Jahr 1915 liegt hinter uns. Ein Jahr heißen Völkerringens, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat! Gewaltiges haben unsere Truppen im treuen Zusammenhalten mit unseren tapferen Verbündeten geleistet!

An unserer Westfront zerschellten die feindlichen Stürme. Auf den ostpreussischen, galizischen und polnischen Schlachtfeldern wurde der an Zahl weit überlegene Gegner geschlagen und tief in sein Land zurückgeworfen. In rastlosem Vorgehen wird auf dem Balkan ein tapferer Feind überwältigt.

Überall, wo gekämpft wurde, sehen wir Bayerns Söhne in edlem Wettstreit mit den deutschen Brudervölkern. Von Flanderns Küste bis zu den Vogesenstämmen, von Kurland bis tief in den Balkan hinein, wo schon vor mehr als 200 Jahren Kurfürst Max Emanuel seine Bayern zum Sieg geführt hat, aller Orten haben sich die bayerischen Truppen bewährt in kühnem Angriff wie in zäher Verteidigung der anvertrauten Stellung.

Ich sage Meinen königlichen Dank den Tapferen, die der bayerischen Armee neuerdings so hohen Ruhm erworben. Ich sage Meinen königlichen Dank den Feldern, die ihre Bayerntreue mit dem Tode auf dem Schlachtfeld bezeugt haben.

Nicht vergessen will Ich der unermüdeten Arbeit derer, die in der Heimat das Schwert schärfen, das den Feind zu Boden schlägt. Auch ihnen Meinen warmsten Dank und Anerkennung.

Noch wollen aber die Feinde nicht an den Sieg unserer gerechten Sache glauben. Noch bedarf es weiterer Kämpfe zur Entscheidung.

Voll stolzen Vertrauens auf Meine kampferprobten Truppen, gebe Ich Mich der Erwartung hin, daß sie weiter kämpfen in treuer Pflichterfüllung für Heimat und Herd, für König und Vaterland, für Kaiser und Reich bis zum siegreichen Frieden.

Gegeben zu München am 1. Januar 1916. gez. Ludwig.

Englands wahre Meinung über Griechenland.

Aus den abgegangenen Diplomatenbriefen.

Am 4. Dezember wurden von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot im Mittelmeer auf dem griechischen Dampfer „Spejal“ die als Kurier reisenden englischen Offiziere, der Oberst Napier, früherer Militärattaché in Bulgarien, dann der englischen Gesandtschaft in Athen zugeleitet, und das Parlamentsmitglied Captain Wilson, beide von Athen kommend, zu Gefangenen gemacht.

Der von ihnen vorher über Bord geworfene Depeschensack wurde von dem U-Boot aufgefischt und eingebracht. Die Kurierdepesche enthielt außer Depeschen der britischen Gesandtschaft in Athen auch Privatbriefe von Mitgliedern der englischen Marinemission in Griechenland und des Gesandtschaftspersonals an ihre Angehörigen und Freunde in England. Unter den amtlichen Korrespondenzen verdient der Bericht des englischen Gesandten in Athen vom 28. November 1915 besondere Aufmerksamkeit, da derselbe in seiner Beilage den Wortlaut der Forderungen enthält, welche die Entente-mächte an die griechische Regierung gestellt haben und deren Inhalt in einem flagranten Widerspruch zu den von unseren Feinden so häufig gebrauchten Phrasen von der Wahrung der Rechte der kleinen Nationen und der Neutralen überhaupt steht. Dieselbe Geringschätzung hinsichtlich Griechenlands, seiner fundamentalen Institutionen, ja selbst der Person des hellenischen Souveräns tritt an zahlreichen Stellen der aufgeführten Privatkorrespondenz zutage, was umso bemerkenswerter ist, als es sich einerseits um Mitglieder der bei der griechischen Regierung akkreditierten diplomatischen Vertretung, andererseits um Angehörige der in hellenische Kriegsdienste getretenen englischen Marinemission handelt.

Da es indes den Grundätzen der 1. und 2. Konvention widerspricht, Privatbriefe, auch wenn sie aus dem Lager unserer Feinde stammen, der Öffentlichkeit zu übergeben, so wurde der weiter unten folgende Auszug unter Weglassung aller rein privaten Mitteilungen und unter Weglassung der wahren Namen der Schreiber und Adressaten auf jene Stellen beschränkt, welche geeignet erscheinen, im allgemeinen die politische Tendenz und die Sprache der betreffenden britischen Diplomaten und Seeoffiziere zu charakterisieren.

der Naturgeschichte der Flüsse im Balkan zu gehören, daß sie sich in der Suppe auflösen; denn auch in meiner Nachbarn Teller sah ich sie zahlreich vertreten.

Auf jeden Fall war es mit meiner Kost in diesem schönnamigen Hotel zu Ende, denn ich war ja gewohnt, in den langen Kriegsmontaten Feste in der Suppe zu sehen; aber diese neue Art von Suppenwürze war mir doch etwas zuviel. So wird jedermann begreifen, daß ich für dieses Hotel keine besonderen Sympathien hegte, und so mit besonderer Freude die Mitteilung eines Offiziers entgegennahm, wonach es in Belgrad bereits eine deutsche Offiziersverpflegungsanstalt gebe, die sich in der Straße der diplomatischen Vertreter Belgrads befindet.

So verließ ich die gastlichen Hallen des Hotels, und mein Kutsher raste in wildem Galopp in die angegebene Richtung ab. In der Michaelerstraße, besonders in der Umgebung des großen Platzes, standen überall die kleinen Kaufbuden der Straßenhändler, die ihre primitiven und den Soldaten doch so wertvollen Waren feilboten. Meistens wurden natürlich Lebensmittel verkauft, wie verdaulich aussehende Wurstwaren, von Fett triefende und nach Hammel duftende Mehlspeisen und Schokoladen der zweifelhaftesten Fabrikation. Diese Verkaufsbuden machen in Belgrad die besten Geschäfte, die ganze Kaufkraft der Soldaten erschöpft sich in diesen kleinen Einkäufen, und der Handel, der mit unglaublichem Gewinn betrieben wird, wirkt einen beträchtlichen Nutzen ab.

Die Offiziersverpflegungsanstalt ist als Institution viel schöner, als es ihr etwas verwickelter Name vermuten läßt. Sie liegt in

Briefe vom serbischen Kriegsschauplatz.

Von Dr. Stephan Steinert, Kriegsberichterstatter.

Das neue Belgrad.

So einen regen Verkehr wie jetzt hat die alte Donau zwischen Semlin und Belgrad gewiß noch nicht gesehen. Stündlich geht ein Schiff von den zwei Uferstädten ab, und jedes dieser kleinen Fahrzeuge ist bis zum letzten Platz mit buntem Kriegsvolk besetzt.

Am Deck solch eines bis zum letzten Platz besetzten Dampfers fuhr ich gegen 11 Uhr vormittags von Semlin hinüber auf das andere Ufer, nachdem ich die Stadt seit der Eroberung, wo sie solch ein trauriges, ausgeföhrenes Bild bot, noch nicht gesehen habe. Auf dem breiten Rücken des Stromes schwammen unzählige Pfeifen der Fahrzeuge, und das Ganze bot in dem hellen, herblich-sonnigen das Bild der intensiven Arbeit eines friedlichen Handelshafens. Nach etwa halbstündiger Fahrt durch die hier etwa kilometerbreite Donau waren wir am jenseitigen Ufer angelangt, und schon das erste Bild, das sich meinen Augen bot, zeigte, daß das Belgrad von heute ein anderes ist als das, das ich vor einigen Wochen, wo noch in dem Trümmerhaufen der Häuser das Feuer glimmte, verlassen habe. An der Anlegestelle standen in dichten Scharen die Belgrader und sahen sich die Ankommenden an. Wozu sie eigentlich dort standen an diesem schmuggigen, unordentlichen Kai, wo sie kaum jemanden zu erwarten hatten? Nun, es war eben Zeitvertreib für sie, das Hierherumstehen. Das heutige Belgrad bietet einstreifen noch

herzlich wenig Zerstreuung, und so kommt man zu den Dampfern, wie in den schönen alten Friedenszeiten, und sieht sich die Reisenden an, die ankommen und abfahren. Und diese Menschen — es sind alle Gesellschaftsklassen vertreten — sehen garnicht so unverähnlich aus. In den ersten Tagen nach der Eroberung gingen die paar zurückgebliebenen Einwohner mit solch traurigen, verbissenen Gesichtern herum, wie wenn sie sich mit den geänderten Umständen nie befreunden würden. Heute steht alt und jung schon friedlich nebeneinander, die schwachen und Lachen, die Mädchen kokettieren und knüpfen Freundschaften mit unseren Soldaten an, wie wenn wir seit undenklichen Zeiten die besten Freunde gewesen wären.

Sogar Fiaker gab es da. Sie waren nicht so elegant wie, sagen wir, die Wiener Fiaker; aber es war doch ein Wagen mit zwei Pferden zu den Deicheln gespannt, und in Betracht des langen, steilen Weges, der in die Stadt hinaufführt, mußte diese Einrichtung hoch eingeschätzt werden. „Saidi!“ schrie der Kutsher, inallte mit der Peitsche so laut, daß ich zusammenschrak, und es ging im Galopp hinauf die steile Straße. Skrupel hatte der Kutsher gewiß keine, denn er jagte wie ein Wilder die Straßen entlang, und wo der Weg ein wenig holprig wurde, da bog er ohne Bedenken auf das Trottoir hinauf, fuhr dann an geeigneter Stelle wieder auf die Fahrstraße, schwang dabei unausgesetzt seine Peitsche und schrie das wohl aus der alten Zeit zurückgebliebene türkische Wort „Saidi“ den kleinen Pferdchen zu. So kamen wir in kurzer Zeit auf die Michaelerstraße, wo sich in Friedenszeiten das elegante Belgrad bewegte. Die Straße zeigt noch heute ein recht trauriges Bild. Die meisten Geschäfte

sind geschlossen, und man sieht noch die zertrümmerten Fensterladen und leeren Auslagen. Doch einige haben sich schon wieder eingerichtet, und die Besitzer der Geschäfte stehen behaglich vor der neuen Herrlichkeit und warten auf die Kauflustigen. Einstweilen scheint aber mit dem Publikum wenig los zu sein. Belgrad ist noch immer ziemlich leer, wenn auch etwa 20 000 Menschen zurückgekehrt sind, sodaß jetzt die Bevölkerung der Stadt insgesamt etwa 40 000 Menschen ausmachen kann. Eines der ersten Geschäfte, die ihren Betrieb eröffnet haben, war übrigens ein Damenmodewaren-geschäft, und die Besitzerin verschätzte mir, daß sie ziemlich viel Kunden hat. Das ewig Weibliche verleugnet sich eben auch im Kriege nicht!

Im Hotel Balkan herrschte reges Leben. Es ist noch bis zum heutigen Tage das einzige Restaurant, wo man etwas zu essen und zu trinken bekommt, und erfreut sich so unter den durchreisenden Soldaten großer Beliebtheit. Mir ist das gute Lokal in trauriger Erinnerung; denn bei meiner ersten Anwesenheit in Belgrad erlebte ich dort eine unangenehme Überraschung. Mit Wolfshunger wartete ich auf das Essen, und richtig, der alte Kellner brachte die dampfende heiße Suppe und stellte sie mir hin. Endlich nach 48 Stunden etwas Warmes, dachte ich mir, und schickte mich an, ohne viel Federleses zuzugreifen. Da sah ich auf der fetten Oberfläche der Suppe eine Menge kleiner schwarzer Punkte herum-schwimmen, und als ich diese kleinen schwarzen Dinger, die ich zuerst als Pfeffer ansah, näher untersuchte, da entdeckte ich zu meinem Schreck, daß außer Pfeffer auch Flöhe eine Suppe würzen können. Wie diese Flöhe in die Suppe kamen, das weiß ich nicht; aber es scheint zu

Und wird die Österreichisch-ungarische Regierung nur die aufgefängene amtliche Korrespondenz der k. k. Großbritannischen Gesandtschaft in Athen zurückhalten, hingegen die Privatkorrespondenz der Mitglieder dieser Mission und der in griechischen Diensten stehenden englischen Seesoldaten im Wege der Wiener amerikanischen Botschaft den Adressaten zukommen lassen.

Der Wortlaut der Entente-Forderungen an Griechenland.

I. Sir J. Eliott, englischer Gesandter in Athen an Sir Edward Grey.

Athen, 26. 11. 1915.

Mit Bezug auf mein Telegramm Nr. 1817 vom heutigen Tage beehre ich mich in einer Anlage die Kopie des Schriftstückes zu übersmitteln, welches mein französischer Kollege heute morgen dem Ministerpräsidenten in Gegenwart der Vertreter Großbritanniens, Italiens und Russlands überreicht hat und welches die Aufstellung der Punkte enthält, bezüglich welcher von der griechischen Regierung Konzeptionen verlangt werden. Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung usw. gezeichnet Eliott.

Anlage:

1. Zurückziehung der griechischen Truppen aus der Stadt Saloniki und Umgebung.

2. vollständig freies Verfügungsrecht über die Eisenbahnen und Straßen bis zur Grenze, insbesondere in Richtung Kriwola und Monastir, damit wir sowohl in den Stadt selbst, als auch in deren Umgebung, alle Maßregeln treffen können, welche zu unserer Verteidigung unumgänglich notwendig sind, da die Herstellung einer Verteidigungsorganisation im Raum um Saloniki und vor der Halbinsel Kavallarie von hervorragender Wichtigkeit ist, um die Sicherheit der Expeditionstruppen zu gewährleisten.

3. Freiheit zur See, wie z. B. das Recht, Schiffe und Boote in territorialen Gewässern zu visitieren und die feindlichen Unterseeboote, ihre Operations- und Versorgungsbasen an Küste und in den territorialen Gewässern aufzusuchen und zu zerstören. In Anbetracht der schwierigen Lage, in welche der Rückzug der serbischen Armee gegen Albanien und Montenegro die Truppen des Alliierten bringen wird, ist es dringend notwendig, daß dem Begehren Rechnung getragen werde, nicht nur durch mündliche Zusagen, sondern auch durch Handlungen, d. h. durch eine Evakuierung der Gegend von Saloniki durch die griechischen Truppen, welche zurückzuziehen wären, um auf diese Weise die Freiheit unserer Bewegungen und unserer Verteidigung nicht stören zu können.

II. Aus einem Briefe eines Beamten des englischen Dienstes.

Saloniki, 25. 11. 1915.

Es entspricht dem sentimentalischen Wesen der Engländer, von Bulgarien zu sprechen, als wäre es Serbien in den Rücken gefallen. Es ist nun Tatsache, daß die bulgarische Mobilisation dadurch notwendig wurde, daß drei serbische Divisionen an der bulgarischen Grenze konzentriert wurden. Wir alle haben Serbien nachdrücklich wiederholt gesagt, was geschehen würde, wenn es nicht nachgibt, und jetzt sehen wir einfach das, was wir (in Sofia) vorausgesagt hatten. Ich habe infolgedessen sehr wenig Mitleid für Serbien, mehr hingegen für Bulgarien, welches noch einmal sein Blut vergießen mußte, um zu erhalten, was es bereits in dem blutigen Kriege von 1912 gewonnen hatte. Wie dem auch sei, dieses Mitleid müssen wir bis auf weiteres in die Tasche stecken. Die Politik des Alliierten wird durch den Krieg gerechtfertigt werden. Wenn wir siegen und die Bulgaren aus

der einstigen Wohnung des Generalstabschefs Putnik, und die elegante Wohnung Putniks bietet jetzt ein befagliches Heim für die durchreisenden Offiziere, die sonst auf die elenden Räume und noch elendere Kost des Hotels Balkan angewiesen wären.

Nach dem Essen machte ich noch einen Rundgang durch die Stadt. Vor dem Konak beginnt so etwas wie ein Korso sich langsam zu entwickeln. Die schönen Belgrader trippeln dort etwas zaghaft zwar in ihren hohen französischen Schuhen mit allerlei bunten Kostümen und phantastischen Hüten, Pariser Mode in das Balkanische überlegt, herum, und man sieht auch manchen Soldaten in bestem Einvernehmen mit der noch vor kurzem so feindlichen Serbin die Straßen entlang schreiten.

Was in der Stadt am meisten auffällt, sind die unzähligen militärischen Kommanden. In allen Straßenecken stehen die Wegweiserstäpfelchen, die das Quartier der verschiedenen Kommandanturen-Depots, Lazarette, Sammelstellen, Wachen und Parks angeben, und noch dazu alles in doppelter Ausführung; denn in Belgrad schalten und walten sowohl österreichische wie reichsdeutsche Militärbehörden.

Gegen Abend wird dann die Straße still. Das Zivilpublikum verläßt eiligen Schrittes die Straße, und nur vereinzelte Soldatengestalten eilen ihren Quartieren zu. Bei den österreichischen Wachen wird Retrait geblasen, und die wehewolle Melodie ergießt sich über die ganze Stadt. Ein eigentümliches Gefühl ist das, diese österreichische Melodie in dieser eroberten Stadt zu hören, in der Stadt des Prinzen Eugen, die jetzt nach so langer Zeit der Geduld und Not wieder unser ist.

Mazedonien vertreten, so wird die Macht gestiftet haben, aber gewiß nicht das Recht. Wir haben Bulgarien nicht neutral erhalten. Wir hätten dies durch eine feste Aktion in Athen erreichen können, und, um diese Neutralität zu erhalten, hätten wir einen großen Preis zahlen können. Wie die Sachen jetzt stehen, scheinen wir einen gewissen Haß nach dem anderen ins Verderben zu führen. Du scheinst zu glauben, daß wir... auf unsere Seite treten wird. Ich bezweifle dies sehr und wäre nicht überrascht, wenn das Gegenteil eintreten würde. Wenn ich einmal in fernem Zukunft nach Hause komme, werde ich Dir alles dies auseinandersetzen. Wenn Du die Art der Menschen kennen würdest, welche als Zeitungs-korrespondenten fungieren, und wenn Du wüßtest, wie ungeheuer ihre Ignoranz ist, so könntest Du den Zeitungen kein Vertrauen schenken.

III. Aus einem Briefe Dr. W. V. S.'s, Sekretärs der englischen Gesandtschaft in Athen.

Athen, 28. 11. 1915.

Meiner Ansicht nach wäre es am besten, den König von seinem Thron zu verjagen und Benizelos zum Präsidenten der hellenischen Republik auszurufen. Aber jedermann scheint das derzeit drakonische Maßregeln zurückzuschrecken. Unglücklicherweise ist der König in dem größten Teile der Armee sehr populär.

„Wir spielen das deutsche Spiel.“

IV. Aus einem Briefe des Dr. A., Mitgliedes der englischen Marine-Mission in Athen.

Athen, 2. 12. 1915.

Ich bin überzeugt, daß die Leute und der König selbst die begangenen Fehler jetzt einsehen. Aber der König ist ein so klüger Mensch (opstinate beast), daß er halstarrig bleibt. Meine Überzeugung geht dahin, daß nach diesem Kriege nichts Derartiges, wie Könige, bestehen bleiben sollte, sie haben Krieg und Elend verursacht und nur sie allein...

VI. Brief des W. L. S. an Dr. G. H. S., im auswärtigen Amt in London:

Ich nehme an, daß Sie nach London zurückgekehrt sind, und ich würde, Sie würden sich ein wenig Ruhe gönnen. Aber ich fürchte, daß dies in diesen unruhigen Zeiten schwer möglich sein wird. Immerhin hoffe ich, daß man jetzt mehr geneigt ist, auf Ihre Stimme zu hören, als früher. Die Leute zu Hause scheinen ihren Kurs zu ändern und sind offenbar weniger geneigt, der Regierung zu vertrauen als ehedem. Die Leute wollen wissen, warum wir den Karren so verfahren und soviel Geld ausgegeben haben, um so wenig zu erreichen. Was hier vorgeht, ist ein gutes Beispiel für die Art unserer Politik. Wir haben uns wie gewöhnlich gehen lassen und sind durch die Ereignisse überrascht worden. Ursprünglich wollten wir einige wenige Divisionen landen, ein politischer Schachzug, um die Griechen und Bulgaren zu impressionieren, unser Mißerfolg war ein klägliches. Jetzt landen wir starke Kräfte, mehr sollen noch nachfolgen, und das Ende von alledem ist nicht abzusehen. Auf jeden Fall spielen wir das deutsche Spiel, indem wir freiwillig 300 000 bis 400 000 Bulgaren an uns heranziehen, während wir, wenn wir uns belagerten zurückgelassen hätten, wahrscheinlich garnicht in die Lage gekommen wären, mit ihnen kämpfen zu müssen. Anbei ein Memorandum, welches ich über den Gegenstand geschrieben und welches den Militärbehörden als aus der Feder eines ausländischen Diplomaten kommend vorgelegt wurde. Wenn es von mir bekommen wäre, so wäre es natürlich in den Papierkorb gewandert, so hoffe ich, daß es einigen Eindruck gemacht haben wird. Ich glaube auch, daß die Darbanstengelschichte, wenn möglich, ebenso aufgegeben werden sollte. Es ist Zeit, daß wir die Serie unserer Mißerfolge beenden, anstatt blind loszugehen, nur deshalb, weil wir die Sache einmal angefangen und weil wir nicht den moralischen Mut aufbringen können, uns zurückzuziehen. Die Griechen verdienen sicher nichts anderes als einen guten Trakt.

VII. Aus einem Briefe an Major A. A. S., London, von einem Freunde in Athen.

Die Situation hier muß als eine durchaus außer-gewöhnliche und kritische bezeichnet werden, aber ich glaube, wir werden die Sache zu einem guten Ende bringen, wenn nur unsere Regierung eine feste Haltung einnimmt. Diese ist aber derzeit schwankend, daß, wenn die Dinge gegen uns ausfallen, es größtenteils ihre Schuld sein wird. Wie Sie sehen, ist die Situation für uns außerordentlich kritisch und beunruhigend, sowohl vom politischen, als vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, und viele glauben, daß unsere Lage hier gefährlich ist. Ich selber glaube nicht daran, aber ich gebe zu, daß die Lage unserer 150 000 Mann in Saloniki meinem Laienauge sehr gefährlich erscheint. Werden sie Zeit haben, sich zu verschanzen gegen die Deutschen, welche heranzürücken werden, sobald Monastir gefallen, und werden sie in der Lage sein, die Belagerung auszuhalten? Aber wahrscheinlich werden Kitchener und das Ministerium die Frage, ob wir in Saloniki und in Gallipoli bleiben sollen, entschieden haben, wenn Sie die Feilen zu Gesicht bekommen werden. Die Griechen sind ein verächtliches Volkchen.

Politische Tageschau.

Ein Erinnerungstag für Deutsch-Ostafrika.

Am 1. Januar 1916 sind fünfundschwanzig Jahre verstrichen, seit das Reich in dem zurzeit heikelmittigen Deutsch-Ostafrika aufgrund der mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und dem Sultan von Zanzibar abgeschlossenen Verträge die Verwaltung übernommen hat. Aus Anlaß dieses Gedenktages hat der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Schme nachstehende Rundgebung gerichtet: „Anlässlich des fünfundschwanzigjährigen Gedenktages der Übernahme der Verwaltung Deutsch-Ostafrikas durch das deutsche Reich geheißt es mir zu besonderer Freude und Genugtuung festzustellen, daß es sowohl durch das tapfer Verhalten der Schutztruppe und der zu ihrer Verstärkung eingezogenen europäischen Wehrpflichtigen unter der hervorragenden Führung ihres Kommandeurs des Obersten von Lettow-Vorbeck, als auch durch die von Euerer Exzellenz getroffenen organisatorischen Maßnahmen gelungen ist, das Schutzgebiet nicht nur gegen die zahlreichen Angriffe weit überlegener feindlicher Kräfte erfolgreich zu verteidigen, sondern auch durch entschlossenes Vorgehen den Gegner an vielen Stellen in seinen eigenen Gebieten anzugreifen und ihm empfindliche Verluste zuzufügen. Euerer Exzellenz und dem Kommandeur sowie den Angehörigen der Schutztruppe, den Beamten einschließlic denen der Postverwaltung und allen, die ihre Dienste in die Verteidigung des Schutzgebietes gestellt haben, meine höchste Anerkennung auszusprechen, ist mir am heutigen Tage ein tief empfundenes Bedürfnis. Den in treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Ehre gebliebenen Helden und den ihren Wunden erlagenen tapferen Streikern ein getreues Gedenken zu bewahren, wird stets eine Ehrenpflicht der Kolonialverwaltung sein, wie sie auch diejenigen nicht vergessen wird, die in Erfüllung ihres hohen Berufes Schädigungen an ihrer Gesundheit erlitten haben. Ich gehe mit der Hoffnung hin, daß es der Umkehr Euerer Exzellenz und der Tapferkeit der Streiter des Schutzgebietes gelingen wird, bis zum siegreichen Ende des Krieges durchzuhalten, dem wir hier mit unerschütterlicher Zuversicht entgegensehen.“

Die Friedensbemühungen des Papstes.

„Observatore Romano“ schreibt: Einige Blätter haben Einzelheiten veröffentlicht über die Tätigkeit, die der Papst angeblich zugunsten des Friedens entfalten würde, sowie über gewisse Worte, die er ausgesprochen hätte, darunter folgende: „Wenn die Ententemächte dazu geneigt wären, könnten die Friedensverhandlungen schon morgen beginnen.“ Wir sind in der Lage zu versichern, daß diese Berichte, sowie die Nachricht, daß Kardinal v. Hartmann dem Papst angeboten hätte, dem künftigen Friedenskongress zu präsidieren, jeder Grundlage entbehren.

Amliche deutsche Depeschen von England geräut.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus New-York: Wie aus Washington gemeldet wird, befanden sich unter den Postfächern, welche die Engländer von niederländischen und skandinavischen Schiffen holten, auch Briefe des deutschen Auswärtigen Amtes an den Grafen Bernstorff. Man erwartet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Einbehaltung der Postfächer protestieren wird.

Neujahrsgewinnungen in London.

Aus Anlaß der Neujahrsgewinnungen wurden Lord Charles Beresford, der frühere Botschafter in Berlin Goltz und der Vizeadmiral Sturdee, der die Flotte in der Schlacht bei den Falklandsinseln kommandiert hat, Barone, die Mitglieder der Arbeiterpartei Barnes und Crofts wurden zu Mitgliedern des Geheimen Staatsrates ernannt.

Furcht vor russischen Friedensgedanken in London.

Wie kürzlich gemeldet, hatte die englische Regierung den russischen Anleiheversuchen in London jede Unterstützung verweigert, sobald der russische Finanzminister Barf es mit einer inneren russischen Anleihe versuchen mußte, die den bekannten kläglichen Ausgang nahm. Daher ist es sehr überraschend, daß England sich jetzt plötzlich in fast aufdringlicher Weise in Petersburg bemüht, Rußland eine Anleihe in früher gewünschter Höhe zu gewähren. Dieser plötzliche Umschwung ist, wie verächtet wird, auf die Befürchtung zurückzuführen, die man in London hegt, Rußland sei geneigt zum Abschluß eines Sonderfriedens. Die Anleiheverhandlungen haben das vorbereitende Stadium bereits überschritten.

Der Zar britischer Feldmarschall.

Der König von England ernannte den Zaren zum britischen Feldmarschall.

Die russische Kriegsanleihe.

Nach einer Meldung der „Berlingste Tidende“ aus Petersburg haben die Zeichnungen auf die russische Kriegsanleihe im ganzen

945 Millionen Rubel eingebracht. Davon sind gezeichnet durch private Banken 600 Millionen, durch die Staatsbank 250 Millionen und durch die Sparkassen 95 Millionen Rubel.

Neigung für einen Sonderfrieden in Rußland.

Nach einer Drahtmeldung des „Hamburger Fremdenblatts“ aus Stockholm beginnen sich die Stimmen einflussreicher russischer politischer Kreise zu mehren, die offen für eine Einstellung des erfolglosen Ringens gegen Deutschland eintreten. Nach dem „Rjetch“ haben die Duma-Abgeordneten der Rechten eine Erklärung mit dem Wunsch eines Sonderfriedens mit Deutschland und Österreich-Ungarn erlassen. Die Rundgebung enthält zwar den Vorbehalt, daß die Partei keine derartige Agitation ohne Wissen und Willen politischer Gruppen betreiben werde. Gleichzeitig wird aber betont, daß Rußland keine nutzlosen Opfer bringen dürfe. Eine Weiterführung des Krieges um jeden Preis wäre ein politischer Kardinalfehler, in den man aus Gründen der Selbsterhaltung nicht verfallen dürfe.

Zwangsliquidation der deutschen und österreichischen Firmen in Ägypten.

Aus erster Quelle erhalten die „N. Züricher Nachr.“ die Meldung, daß nach aus Ägypten eingetroffenen persönlichen Berichten die englische Regierung die Zwangsliquidation aller Firmen in Ägypten verfügt hat und durchführt, deren Inhaber oder Teilhaber deutscher oder österreichischer Nationalität sind. Die Liquidation vollzieht sich so, daß ein Beamter der Regierung die Bilanz der Firma aufnimmt; dann folgt das Inkasso der nichtenglischen Außenstände. Aus den Eingängen werden die englischen Gläubiger der Firma befriedigt. Der Rest wird auf einer Bank deponiert. Die Forderungen an englische Firmen werden vernichtet, ebenso die Geschäftsbücher. Das Blatt bemerkt dazu: Diese neueste Maßregel stellt alle bisherigen Gewinne auf privatwirtschaftlichem Gebiete in den Schatten; dagegen sind die Sequestrierungen, wie sie bisher vollzogen wurden, eine wahre Wohltat. Durch die Liquidation werden die Großkaufleute in Ägypten ganz oder teilweise ruiniert.

Ein Gegenpräsident gegen Yuanshikai?

Der Londoner Korrespondent des „News Rotterdamse Courant“ erzählt, daß Bi Junshi, der frühere Vizekönig der chinesischen Provinzen Yunnan und Aweihschau, der noch jüngst ein hohes Amt in Peking bekleidete, heimlich Südwärts abgereist sei, wo er zu Neujahr zum Präsidenten der australischen Provinzen proklamiert werden wird.

Übergreifen der chinesischen Revolutionsbewegung vom Süden nach dem Westen.

Der Peking Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Der Gouverneur der Provinz Aweihschau befindet sich als Gefangener in den Händen der südlichen Konföderierten. General Chang Hsun, der die Herzogwürde, die Yuanshikai ihm angeboten hatte, zurückgewiesen hatte, wäre am 25. Dezember früh beinahe einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Die europäischen Bankiers in Peking erklären, daß Yuanshikai über genügend Geldmittel verfüge, da die Regierung in der letzten Zeit alles Bargeld zurückgehalten und selbst kurzfristige Wechsel erneuert habe. 30 Millionen Dollar dürften auf diese Weise der Arianstasse zur Verfügung stehen, eine Summe, die bei der primitiven Art der Kriegführung, wie sie in China gebräuchlich ist, auf lange Zeit genügen würde. — Aus Chengtu (Szechuan), liegt folgende Neubeschreibung vor: Es sind Anzeichen vorhanden, daß im westlichen China ein Aufstand beabsichtigt ist. Die Revolutionäre treffen geheime Vorbereitungen, es ist aber unwahrscheinlich, daß die Revolte gelingen wird.

Die Belagerung des „Ancona“-Zwischenfalls.

Reuters Büro meldet aus Washington vom 1. Januar: Amliche Kreise erklären, Österreich-Ungarn habe tatsächlich allen amerikanischen Wünschen bezüglich der „Ancona“ nachgegeben. Ein Bruch sei nun unmöglich. — Die Budapest Blätter bezeichnen in Besprechung der „Ancona“-Note deren Ton als verständig und würdevoll. Der „Bester Lloyd“ schreibt, die Art, in der dank der Ritterlichkeit Österreich-Ungarns der „Ancona“-Fall erledigt wird, bedeutet für die Entente eine herbe Enttäuschung. Die Hoffnung, daß der Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und dem deutschen Reich als notwendige Fortsetzung des Zwischenfalls eintreten werde, wird durch den Ton der österreichisch-ungarischen Note vereitelt. Das „Bester Journal“ sagt, das besondere Entgegenkommen werde hoffentlich in Washington gewürdigt werden, und man werde den Zwischenfall als erledigt erklären.

Zur Ernährungsfrage.

Änderung der Höchstpreise für Wild und Geflügel. Durch eine Bekanntmachung des Reichsfinanzers vom 30. Dezember 1915 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 an die Höchstpreisgrenzen für Wild und

Geflügel in einigen Punkten geändert worden. Einige Wildarten, nämlich Hasen, Kaninchen und Fasanhennen sind entsprechend der Jahreszeit im Preise heraufgesetzt. Für Frischlinge sind besondere Höchstpreise festgesetzt. Die Jägerpreise verstehen sich ausschließlich Fracht- und Vermittlungskosten.

Verhandlungen über den Kaffeepreis. Wie M. L. B. erfährt, schweben zwischen dem Kaffeehandel und den Röstereien Verhandlungen, um den Preis für einen guten Konsumkaffee auf einer Basis zu halten, die auf keinen Fall 2 Mark für das 50 und gerösteten Kaffee im Kleinverkauf übersteigt. Wenn diese Verhandlungen dem Abschluss nahe sind, so würde durch diesen Abschluss für die Regierung die Notwendigkeit entfallen, in die Bewegungsfreiheit des Kaffeehandels mit staatlichen Maßnahmen einzugreifen.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 3. Januar. (Die Gerichtstage), welche während des Krieges nur einmal in jedem Monat im Hause des Kaufmanns Emil Kilper abgehalten werden, finden im Januar in den Tagen vom 19. bis 21. d. Mts. statt.

Schwef, 29. Dezember. (Verschiedenes.) Kaufmann Louis Feibel, einer der ältesten Kaufleute am Orte, feiert in seltener Rüstigkeit am 31. Dezember seinen 80. Geburtstag und sein 50 jähriges Bürgerjubiläum. — Unter dem Schutze der dunkeln Nächte mehrten sich in unerfreulicher Weise die Diebstähle. In dieser Nacht z. B. wurden zwei Diebe von einem Nachwächter, als sie, mit schweren Paketen beladen, das Wette suchten wollten, überfallen. Sie warfen die Beute von sich und flüchteten. — Bei der gestrigen Halentreibjagd in Dulzig ist von einem Schützen aus Unvorsichtigkeit ein Wehrmann erschossen und ein Russe verwundet worden. Wie verlautet, trifft den Jäger, der alle Vorsichtsmaßnahmen, die bei Jagden üblich sind, beachtet hat, keine Schuld.

Schwef, 2. Januar. (Verschiedenes.) Der Richterparnis wegen fünf die bedeutendsten Textilwarengeschäfte dahin übereingekommen, die Verkaufsräume bis auf weiteres um 8 Uhr um 7 Uhr abends zu schließen. — Zwei Magistratsmitglieder, Beigeordneter Böhl, Direktor der hiesigen Zuckerraffinerie, und Ratsherr Hotelbesitzer Eugen du Bosque, haben ihre Ämter niedergelegt. — Dem Unteroffizier Boleslaus Stojalowski im Infanterieregiment Nr. 128, der ununterbrochen am Feldzuge teilgenommen hat, ein Sohn des Hausbesizers Josef Stojalowski von hier, ist das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen worden. — In der Jagdunfallangelegenheit hielt Amtsgerichtsrat Troppke in Dulzig einen Lokaltermin ab. Der getötete Wehrmann ist in Kauden bei Pölpin beheimatet und hinterläßt seine Frau mit fünf unversorgten Kindern.

Wespen, 2. Januar. (Neues Lokalblatt.) Die hier im 10. Jahrgang bisher dreimal wöchentlich erscheinende „Wesener Zeitung“ hat mit Jahreschluss ihr Erscheinen eingestellt, und es erscheint an deren Stelle mit täglicher Ausgabe die „Wesener Lokal-Zeitung“.

Frensdorf, 2. Januar. (Auf der hiesigen meteorologischen Regenstation), welche von Vollerziehungsamt Wagenrecht versehen wird, wurden im Monat Dezember 9 Tage mit Regen, 8 Tage mit Schnee und 3 Tage mit Regen und Schnee verzeichnet, gegen 11, 1 und 2 Tage im Dezember 1914. Im ganzen Monat fiel eine Niederschlagsmenge in Höhe von 49,2 Millimeter, gegen 42,0 Millimeter Höhe im vorigen Dezember. Die größte Tageshöhe war am 5. Dezember mit 11,4 Millimeter, gegen 7,6 Millimeter Höhe des Vorjahres.

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. Januar. 1915 Siegreiches Gefecht der türkischen Flotte mit der russischen bei Sinope im Schwarzen Meer. 1914 Erhebung des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in den Grafenstand. 1913 Generalfeldmarschall Alfred von Schlieffen. 1908 Landung deutscher Marinesoldaten in Puerto Caballo. 1896 Prinz Friedrich Wilhelm Alex von Preußen. 1880 Anselm von Feuerbach, hervorragender deutscher Historienmaler. 1849 Franz Xaver Gabelberger, Erfinder eines deutschen Systems der Stenographie. 1814 Johann Georg Jacobi, bekannter deutscher Dichter.

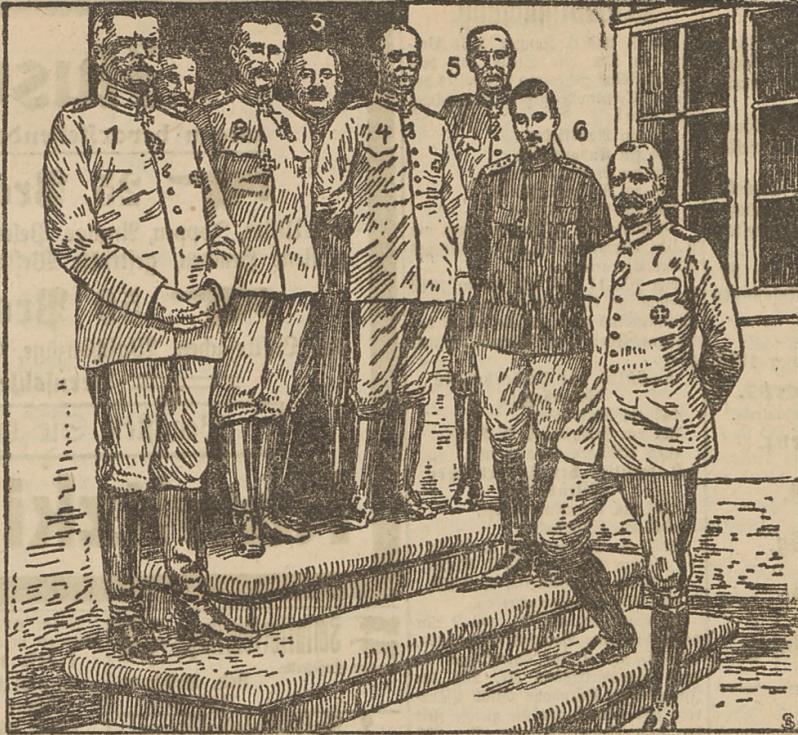
Thorn, 3. Januar 1916.

(Die Verwaltung der Kreisshulinspektion in Thorn) ist dem Kreisshulinspektor Biemad aus Ragnit vom 1. Februar d. J. ab übertragen.

(Bakete an Angehörige der österr. ungarischen Feldarmee) und ihr zugeleitete Personen können vom 3. Januar ab für alle österr. ungarischen Feldpostämter angenommen werden. Gestattet ist auch ferner lebige die Verendung von 1. Ausstattungs- und Bekleidungsgegenständen und 2. Zigarren, Zigaretten und Tabak, Pfeifen, Zigaretten- (Zigaretten-)spitzen und benzinlosen Zigarettenfeuerzeugen. Alle anderen Gegenstände, insbesondere auch Lebensmittel- und Genussmittel, sind von der Verendung ausgeschlossen.

(Die Postbeamten im Kriege.) Von den aus dem Oberpostdirektionsbezirk Danzig stammenden mittleren Postbeamten haben im letzten Vierteljahr 17 das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhalten; zu Offizieren des Beurteilungsstandes sind 4 befördert worden; auf dem Wege der Ehre gefallen ist in dem gleichen Zeitraum 1 mittlerer Beamter. Die Zahl der im ged. zum Dienst in den besetzten fremden Gebieten einberufenen Post- und Telegraphenbeamten beläuft sich am Jahresende auf rund 90 000. Hiervon Kreuz 1. und 2. Klasse 36 mittlere Beamte das Eisenerz Kreuz 2. Klasse 3950 die gleiche Auszeichnung 2. Klasse abgesehen. Die Zahl der auf dem Wege der Ehre gefallenen mittleren Postbeamten beträgt am Ende des Jahres rund 1530.

(Die westpreussischen Lehrer und Schulblätter) für Westpreußen starben in dem im Westpreußen 208 Lehrer, und zwar 77 aus dem Regierungsbezirk Danzig und 131 aus dem Regierungsbezirk Marienwerder.



Zusammenkunft der obersten deutschen und der bulgarischen Heeresleitung in Paraciz in Serbien.

1. Generalfeldmarschall von Mackensen, 2. General Schellom, 3. Oberst Gantschew, 4. Generalmajor Boris von Bulgarien, 7. Grafenzug v. Kalkenborn, 5. Generalmajor von Seekt, 6. Kronprinz In Paraciz in Serbien trafen die Heiden zusammen, die uns nach Niederwerfung und Zerstreuung des serbischen Heeres den Weg nach Konstantinopel freimachten und so die „Ausweisung“ Deutschlands bewerkstelligt. Außer dem Chef des Generalstabes der mobilen deutschen Feldarmee General von Falkenhayn war Generalfeldmarschall von Mackensen,

(Nachtrags-Verordnung über Rautschuk, Guttapercha und Asbest etc.) Mit dem 4. Januar 1916 tritt eine zweite Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Rautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe — R. Z. 663/6. 15. R. N. A. — in Kraft. Hiernach sind Fahrradbeden (montiert und unmontiert) mit Garantie und Fahrradschläuche (montiert und unmontiert) mit Garantie, die bisher nur meldepflichtig waren, ebenfalls beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Bogen nur noch an die Traindepots des 1. und 2. bayerischen Armeekorps in Sachen nur noch an die königliche Munitionsfabrik in Dresden, in Württemberg nur noch an die königliche württembergische Artillerie- und Traindepot-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die königliche Gewehrfabrik in Spandau oder an deren schriftlichen Auftrag ausgemessene Beauftragte verkauft oder geliefert werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Meldepflicht für Fahrradbeden und Fahrradschläuche durch die Beschlagsnahme nicht geändert wird. Der Wortlaut dieser Nachtragsverordnung ist beim Gouvernement, Zimmer Nr. 34, einzusehen.

(Wanderungen im Schnellzugverkehr mit Ostpreußen) Im Verkehr Berlin mit Ostpreußen sind am 1. Januar einige Wanderungen eingetreten. Der Nachtschnellzug über Thorn beginnt schon in Eydtkuhnen, wo er um 5.07 Uhr nachmittags abfährt. Der Nachtschnellzug von Berlin nach Insterburg über Schneidemühl und Allenstein ab Friedrichstraße 11.06 Uhr wird etwas später angebracht. Statt 10.49 Uhr kommt er 11.13 Uhr nach Insterburg. Dagegen wird der Tageszug von Berlin-Friedrichstraße 9.42 Uhr vormittags beschleunigt und trifft statt 9.48 Uhr schon 9.22 Uhr in Insterburg ein. In umgekehrter Richtung verläßt der Morgenschnellzug Insterburg statt 7.10 Uhr erst 7.36 und trifft über Allenstein und Schneidemühl wie bisher 7.31 Uhr in Berlin-Friedrichstraße ein. Der Abendschnellzug der bisher 6.00 Uhr abfuhr, geht jetzt um 6.28 Uhr, um wie bisher 6.06 Uhr in Berlin-Friedrichstraße anzu kommen.

(Förderung der Handarbeit während und nach der Schulzeit.) Der Unterrichtsminister hat Veranlassung genommen, erneut auf den erzieherischen und bildenden Wert der Handarbeit aufmerksam zu machen. Gerade der Krieg, so heißt es in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten, hat gezeigt, wie wichtig es ist, die in der Jugend vorhandene Neigung für Handarbeit auszunutzen, um willenskräftige Männer und Frauen heranzubilden, die imstande sind, praktische Aufgaben rasch zu erfassen und auf dem einfachsten Wege gut zu lösen. Auch zur Beschäftigung der Jugend in der schulfreien Zeit und nach der Schulentlassung ist die Handarbeit ein vorzügliches Mittel. Auf die Förderung der Handarbeit für die männliche Jugend, die trotz erfreulicher Fortschritte noch nicht genügend vorbereitet ist, möchte daher der Minister in ganz besonderem Maße das Augenmerk gerichtet wissen.

(Das Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig) sendet wieder seine Boten aus, um mit der Erlaubnis des Herrn Oberpräsidenten milde Gaben in dieser schweren, das Diakonissenhaus stark belastenden Kriegszeit zu erbitten. Die Anforderungen, die an die Kräfte des Mutterhauses jetzt herangetragen sind, sind sehr groß. Viele Schwestern mußten in den Kriegsdienst der Etappe. Dort und im Heimatgebiet dienen etwa 240 Schwestern dem Vaterlande. Sonst arbeiten sie auf über 200 auswärtigen Arbeitsfeldern. Das Diakonissenhaus ist darum ganz besonders auch auf die Liebesgaben aus allen Kreisen und Ständen der Provinz angewiesen und bedarf ihrer dringend. Je größer der Ertrag der Kollekte ist, desto besser wird es auch alle ihm gestellten Aufgaben lösen können. Seine vornehmste Aufgabe ist zu dienen und Liebe zu üben. Zur Lösung dieser Aufgabe arbeiten die Schwestern auf fast allen Gebieten der ärztlichen Liebestätigkeit, in Krankenhäusern, Waisenhäusern und Rettungshäusern, Krüppelheimen, Sonntags- und Kleinkinderschulen, Gemeinde- und Privatpflegen,

Jungfrauenvereinen und, wie schon erwähnt, in der Kriegskrankenpflege. So sei nun diese Kollekte allen herzlich und dringend empfohlen. In den Krankenhäusern kommt die Arbeit der Schwestern unterschiedslos den Kranken aller Konfessionen zugute. Darum klopfen unsere Kollektanten auch an alle Türen an. Möchten sie überall offene Türen, offene Herzen, offene Hände finden.

(Verein für Kunst und Kunstgewerbe.) Der nächste Vortragsabend findet Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Artushofs statt. Der Vortragende, Dr. phil. Rich. Hamann, ordentl. Professor der Kunstgeschichte an der Universität Marburg, wird die deutsche und französische Kunst und Kultur behandeln. Professor Hamann, ein feinsinniger, gewandter Redner, hat bereits vor einigen Jahren im Verein gesprochen. Seine Ausführungen über Stil des gegenwärtigen Zeitalters in Musik, Dichtung und bildender Kunst wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der auf Mittwoch Abend festgesetzte Vortrag verspricht sehr interessant zu werden. Der Redner will zeigen, wie in Frankreich und Deutschland der Gegensatz zweier Kulturen zum Ausdruck gekommen ist, von denen die französische von jeher den Schwerpunkt mehr auf die persönliche Haltung des Menschen in der Gesellschaft gelegt hat, die deutsche Kultur hingegen immer ein starkes Einzelleben des Individualismus und infolgedessen eine Wertung der objektiven Güter, mit denen der Einzelne sein Leben erfüllt, voraussetzt. Auch die Kunst beider Länder wird hierdurch bestimmt, was der Redner an Hand der zum größten Teil von ihm selbst aufgenommenen Lichtbilder näher erläutern wird. (Siehe Anzeiger.)

(Thorners Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in welcher Polizeimeister a. D. Lüders und Funktionär Kropf als Schöffen fungierten, wurde ferner wegen Betruges in mehreren Fällen gegen die Tischlerfrau Marie Bied aus Thorn verhandelt. Bereits vor einem halben Jahre wurde die Angeklagte zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, weil sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von verheirateten Bürgern aus besseren Kreisen ansehnliche Geldbeträge „geliehen“ hatte. Diesmal lagen drei weitere Betrugsfälle vor. Von dem Stadtältesten I. hatte sie 24 Mark erschwindelt; da aber die ersten Teilbeträge schon vor der ersten Verurteilung entnommen waren, so kamen diesmal nur die letzten 6 Mark in Frage. Die Angeklagte hat das Geld angeblich zur Einlösung ihrer Tochter gebraucht. Von dem Baugewerksmeister Sch. wußte die Angeklagte 25 Mt. zu erlangen, da sie diese nach ihrer Angabe zur Bezahlung von Gerichtskosten brauchte. Sie hinterlegte auch zur Sicherheit ein Sparfläschchen ihres Stiefsohnes, der aber die Herausgabe des Buches verlangte. Rektor H. büßte 3,55 Mark ein. In einem Falle hat die Angeklagte mit ihrem früheren Namen Tarach quittiert. Bereits in der früheren Verhandlung hatte Pfarrez Jochit befunden, daß man bei der Angeklagten von einer eigentlichen Notlage nicht sprechen kann, da ihr Mann und ihr Stiefsohn genügend Geld verdienen. Das Urteil lautet auf 2 Monate Gefängnis. Die Angeklagte wurde darauf hingewiesen, daß sie bei einem Wiederholungsfall wegen Betrugsrückfall mit Zuchthaus bestraft werden könnte. — Wegen Überschreitung der Höchstpreise hatte sich der Verkäufer Julian R. aus Dorf Birglau zu verantworten. Er hatte am 10. November 15 Pfund Butter auf den Markt gebracht und verlangte 2,20 Mark für das Pfund, obwohl der Höchstpreis auf 2 Mark festgesetzt war. Er wurde zu 30 Mark oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Dem Bäckermeister Josef B. aus Thorn war Überschreitung der Höchstpreise in Latettheit mit Betrug zur Last gelegt. Die Semmeln, die er in einem Haushalt geliefert hatte, setzten ein Minderergewicht von 10 Gramm. Das Urteil lautet auf 20 Mark oder 2 Tage Gefängnis. — Der Kaufmann Eduard M. aus Schönsee hatte die Höchstpreise dadurch überschritten, daß er am 1. September für 2 Liter Petroleum 70 Pf. forderte. Da dies der erste Tag war, an dem der Preis auf 32 Pf. für das Liter festgesetzt war, so wurde eine Strafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis für ausreichend gehalten.

Kriegs-Merlei.

Die Auszeichnung der polnischen Legionäre durch den Kaiser. Auf Vorschlag des Armeekommandanten v. Linfsingen wurde nach dem „Pol.-Anz.“ eine Reihe von Offizieren und Soldaten der polnischen Legion von Kaiser Wilhelm mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der Kommandant der Legion, F. M. L. v. Durski, spricht darüber in seinem Tagesbefehl wie folgt: „Diese hohe, sowohl den Offizieren, wie den Soldaten für einen kurzen Zeitabschnitt der im Verbands mit der tapferen und siegreichen deutschen Armee durchgeführten Operationen zuerkannte Auszeichnung ist der deutlichste Ausdruck der sachlichen Anerkennung für die Schlagfertigkeit, Tapferkeit und die polnische Unbeugsamkeit, die in den Reihen der jungen polnischen Legionen allseitig vorherrscht. Der traditionelle Name der im Kampfe unerschrockenen Krieger wurde von einer mutigen Generation ererbt, die noch wie zuvor die bestrengende und siegreiche Legionsstandarte dahintragen wird über die Heimatfluren zum Stolz und Ruhm fürs Vaterland.“

Ein Schweizer Sachverständiger über den deutschen „Militarismus.“ In dem freisinnig-demokratischen „Berliner Intelligenz-Blatt“ weist der Schweizer Oberdivisionär Gertsch mit treffenden Worten das Gerede über den deutschen Militarismus zurück. Es heißt in dem Artikel u. a.: „Die Wehrhaftigkeit eines Kulturvolks bildet die unerschöpfliche Quelle seiner wirtschaftlichen, moralischen und geistigen Kraft und seiner politischen Bedeutung; und auf diesem Wege werden die Kosten des Heerwesens tausendfach wiedereingebracht. Ganz allein durch ein richtig geleitetes, ohne alle Nebenziele auf den Krieg gerichtete Heerwesen kann ein Volk zum Gedeihen und zur Größe geführt werden. Diese Wahrheit ist von alter geschichtlicher Herkunft; sie hat sich von neuem in der Erkenntnis bewährt, daß das in diesem Kriege neu erwachsene Heldentum nur denen etwas nützt, die durch die methodische Schule des deutschen „Militarismus“ zu wirklichen Kriegerern erzogen worden sind, sehr wenig aber denen, deren Kriegererziehung aus Abneigung gegen dessen Methodik durch Improvisation oder Fußball und Tennis erreicht werden sollte.“

Mannipfaltiges.

(Festnahme einer Räuberbande.) Der Polizei ist es nach der „Schweidnitzer Zeitung“ gelungen, eine große Anzahl der Banditen, die die Raubzüge auf die Pfarren in Wischnitz (Kreis Gleiwitz) und Dambrau (Kreis Falkenberg), sowie bei dem Kaufmann Brauer in Alt-Cheschlau (Kreis Tarnowitz) ausgeführt haben, hinter Schloß und Riegel zu setzen. In Hindenburg wurde der 44jährige Ludwig Maciosek, der Führer der Bande, verhaftet; er wird seit sieben Jahren von der Staatsanwaltschaft Beuthen ständlich gesucht. In seinem Besitz fand man die in Wischnitz geraubten Uhren, einige Revolver und eine Menge Geldes. Außerdem konnten festgenommen werden: Oberkellner Czbulka aus Hindenburg, Grundbesitzer Aloja aus Alt-Tarnowitz nebst seiner in Groß-Dombrowia wohnhaften Schwester, ferner der Gastwirtssohn Karl Zylla aus Orzesche, bei dem noch 2700 M. bares Geld beschlagnahmt wurde. In Hugo-Kolonie bei Koschowitz konnte bei einem Hausbesitzer der seit langem gesuchte Einbrecher Anton Plekta aus Städtisch-Janow in Haft genommen werden; seinem Bruder August gelang es, zu entfliehen. Der Hausbesitzer wurde als Mittäter, seine Frau als Helferin festgenommen. In der Wohnung wurden zwei Gewehre, Munition, Uhren u. a. beschlagnahmt. Das bei dem Verberfall auf die Pfarrei Dambrau schwer mißhandelte Dienstmädchen schwebt noch in Lebensgefahr.

Unsere Marine
23 Cigar. etc.

Bekanntmachung.

Mit dem 4. Januar 1916 tritt eine 2. Nachtragsverordnung, betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme von Hautschut-, Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten aus diesen Stoffen in Kraft.

Danach sind Fahrraddecken mit Garantie und Fahrradschläuche mit Garantie (montiert und unmontiert), die bisher nur meldepflichtig waren, beschlagnahmt.

Solche Gegenstände dürfen nur noch an die königl. Gewerfabrik in Spandau oder an deren durch schriftl. Auftrag ausgewiesene Beauftragte veräußert werden. Die Meldepflicht besteht unverändert weiter.

Die Nachtragsverordnung ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamtsblättern, Kreisblättern und öffentlichen Anschlägen bekannt gegeben.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 4. Januar 1915.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General gez.: v. Schaack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
J. B.: gez. v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.
J. B.: gez. v. Gerstein, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfael, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Bünan, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung des Kriegsministeriums M. 3231. 10. 15. R. R. A., betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnungen M. 325 und M. 325 e. 7. 15. R. R. A. beschlagnahmten Geräte aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

§ 1. Das Eigentum an den zu enteignenden Gegenständen wird durch eine Anordnung, die den einzelnen Personen und Betrieben zugestellt wird, welche Meldungen gemäß den Verordnungen M. 325 und M. 325 e. eingereicht haben, auf den Reichsmilitärstützpunkt übertragen werden. Der Anordnung ist der Wortlaut der Verordnung umfänglich aufgedruckt.

§ 2. Eine Befreiung von der Enteignung wird auf Antrag für solche Gegenstände erteilt werden, für die ein kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert festgestellt wird. Andenkenwert, sowie verzögerte Erfahrbeschaffung entbinden nicht von der Enteignung.

§ 3. Die übereigneten Gegenstände sind zur Vermeidung einer durch gleichzeitigen Andrang vieler Ablesenden behinderten Abfertigung möglichst zu der in der Anordnung festgelegten Zeit in der Städtischen Metallsammlerstelle, Wallstraße vorzulegen. Innerhalb der durch die Verordnung M. 3231 angegebenen Frist veräumte Ablieferung hat Zwangsvollstreckung zur Folge; ihre Kosten werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens von den Betroffenen eingezogen, auch ist strafrechtliche Verfolgung zulässig.

§ 4. Die Ablesenden erhalten einen Anerkennungsschein, der die abgelieferten Gegenstände nach Metallart und Gewicht verzeichnet und die durch den § 7 der Verordnung M. 3231 vorgeschriebenen Preise für das Kilo jeder Art angibt. Die Entfernung der an den abzuliefernden Gegenständen befindlichen Beschläge, z. B. Griffe, Ringe, Verklebungen aus Holz, Eisen, Blei usw. ist vor ihrer Abgabe zulässig. Erhebliche, nachgewiesene Ausbesserungskosten werden bis zu 0.50 M. für das Kilo erlassen. Die Feststellung der Gesamtvergütung und die Bezahlung erfolgt auf der Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 34.

§ 5. Diejenigen Personen, welche mit den vorgeschriebenen Preisen nicht einverstanden sind, müssen eine von ihnen unterzeichnete Aufstellung vorlegen, welche die Gegenstände einzeln genau nach Art und Gewicht verzeichnet, und welche durch den Magistratskommissar zu beglaubigen ist. Die Vergütung bestimmt alsdann das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf, Berlin W, Poststraße 4, endgültig. Durch die Inanspruchnahme des Schiedsgerichts erfährt die Ablieferung der Gegenstände keinen Aufschub; es wird über ihren Empfang eine vorläufige Quittung ausgestellt.

§ 6. Außer den der Enteignung unterliegenden Geräten werden auch alle übrigen Gegenstände, Materialien und Utensilien aus Kupfer, Messing (Nagel, Zombal, Bronze), Reinnickel und Neusilber (Alpaka, Wistent, Christofle) angenommen und bezahlt, und zwar die in der Verordnung M. 325 e. unter Ziffer a) aufgeführten Geräte mit den gleichen Preisen wie die enteigneten Gegenstände, alles übrige mit den gesetzlichen Höchstpreisen. Unentgeltlich überlassene Gegenstände werden mit Dank gegen Ehrenquittung angenommen.

§ 7. Alle Anträge und Anfragen sind zu richten an den Magistratskommissar für Metallbeschlagnahme Rathhaus, 2. Tr., Zimmer 54a. Dort sind auch Abdrücke der Verordnung M. 3231 erhältlich für jene Personen, welche keine Anordnung (vgl. § 1) zugestellt erhalten, weil sie keine Meldung über in ihrem Besitz oder Gewahrsam befindliche unter die Beschlagnahme fallende Gegenstände einreichten. Derartige Versuchen und Unterlassungen sind sofort zu berichtigen, denn Verstöße gegen die Verordnungen M. 325, M. 325 e. M. 3231, insbesondere das Absichtliche, wie auch das nur fahrlässige Verschweigen und Zurückhalten von Gegenständen, die unter die Beschlagnahme und Enteignung fallen, wird mit hohen Strafen geahndet.

§ 8. Die Wiedereröffnung der städtischen Metallsammlerstelle, Wallstraße, erfolgt Montag den 17. Januar 1916, nachmittags 2 Uhr; mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen werden die Metallgegenstände bis auf weiteres an allen Nachmittagen von 2 bis 6 Uhr entgegengenommen.

Der Magistrat Hasse.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 5. Januar, mittags 12 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynkiewicz statt. Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Musikschule
(fr. Konversationsinstitut für Musik.)
Unterricht in allen Musikarten. Wiederbeginn des Unterrichts am 4. Januar 1916. Anmeldungen nimmt entgegen
Honorar 7-12 M. monatl.
Anmeldungen Culm a. d. R. 4, 3 Tr. und in der Postanstalt Kirchhofstr. 6, 1 Tr. (am Culmer Durchbruch).
Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Pariserstr. 29, pt. I.

Erfolgreicher Unterricht
in sämtlichen hauswirtschaftlichen Wissenschaften, Stenographie und Maschinenschrift. Beginn des Kurses am 4. Januar 1916. Anmeldungen nimmt entgegen
A. Isakowski,
Paderstraße 8.

Ein erstklassiger
Klavierstimmer
meines Hauses weist demnachst dort. Bestellungen erbittet umgehend
Pianosortehaus
B. Neumann,
Posen, Bismarckstr. 16.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. sep. Eing., v. 1. 1. 103, verm. Gerechtigkeitstr. 33, I.

Bekanntmachung.

Am 6. und 8. Januar 1916 Verkauf an Ort und Stelle des dem Militärstützpunkt gehörigen Restholzes des Gutes Czerniewitz gegen Barzahlung und zwar:

164 rm Rundlofen,
384 rm Knippelholz,
966 rm Reisig 1. Klasse,
895 rm Reisig 2. Klasse,
500 rm Kieferntrauch.

Verammlung an beiden Tagen um 9 Uhr Vormittag an der Mühle des Gutes Czerniewitz.

Am 10., 11. und 12. Januar 1916 Verkauf an Ort und Stelle des dem Militärstützpunkt gehörigen Restholzes der Papauer Forst gegen Barzahlung und zwar:

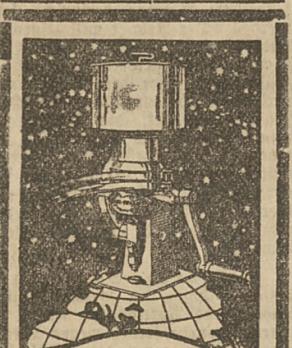
A. östlich der Zisterburger Eisenbahn:
141 rm Rundlofen,
921 rm Stangenholz 3. Klasse,
etwa 1500 rm Strauchreisig.

B. westlich der Zisterburger Eisenbahn:
191 rm Klef. Kugelnägel,
340 rm Rundlofen,
2991 rm Stangenreisig 1. Klasse,
24 rm Stangenreisig 2. Klasse,
3 rm Stangenreisig 3. Klasse,
etwa 500 rm Strauchreisig.

Verammlung am 10. um 9 Uhr vormittags am Bahnhofsplatz Grantichen, am 11. um 9 Uhr vormittags bei dem Bahnhofsamt Nr. 232 der Zisterburger Eisenbahn östlich Elsnarode und am 12. um die gleiche Zeit bei dem Bahnhofsamt Nr. 233 derselben Bahn etwa 1000 m südlich der Haltestelle Thornisch Papau. Thorn den 29. Dezember 1915.
Königliche Fortifikation.

Uniformen
nach Mass,
Ausrüstungen
jeder Art,
Lederwesten,
Schlafsäcke,
Wasserdichte
Ober- und Unterkleidung,
Unterziehpelze,
liefert unter Gewähr für erstklassige Ausführung sehr preiswert,

B. Doliva,
Thorn-Artushof.



GLOBE-SEPARATOR
BEMERKT DIE WELT
GLOBE-SEPARATOR-GESELLSCHAFT
BERLIN, S.

Beitrag:
S. Abraham, Thorn,
S. 1 Tr., Säulerrstraße 11 Tr.
Während des Krieges:
Ausnahmeverbindungen,
Zahlungserleichterungen.
Ersatzteile wie Reparatursätze zum Selbstkostenpreis.
Nehme auch alte Maschinen zu hohen Preisen an.

Damen gesucht!
die hübsche einfache Handarbeiten garantiert dauernd für m. anfertigen wollen, erhalten Probemuster gegen 20 Pfg. von Fr. Maria Kriegl, Sempfen 1, Bayern.

Stellenangebote
Expedient
für größeren gewerblichen Betrieb gesucht. Bewerber, die durchaus zuverlässig und solide sind, können unter Einreichung von Zeugnisabschriften ihre Offerten unter P. 3015 in der Geschäftsstelle der „Presse“ einreichen.

Freiurgehilfen
sucht von sofort
J. Boehlke, Selbstbinderstr. 29.

Lehrling
von sofort oder später gesucht.
Fleischermeister Schiemann,
Thorn-Moher.

Lehrlinge
gegen Kostgeld stellt von sofort ein
G. Mondry, Gerechtigkeitstr.

Hausverkauf

wegen bevorstehender Einberufung zum Heere.

25 Prozent Rabatt
auf Mäster, Joppen, Anzüge, Pelermäntel, Gummimäntel, Bozernmäntel, Hosenträger u. s. w.

50 Prozent Rabatt
auf Lustresachen, Wafchanzüge, Sommerjoppen und andere Leinenartikeln.

Berufskleidung rein netto.

Beachten Sie bitte unser Schaufenster.

Rawitzki & Co.,

nur Culmerstr. 12.

Schlofferlehrlinge
werden eingestellt.
Rob. Melnhard,
Führerstr. 49.

2 Friseurlehrlinge
sucht von sofort
Sommerfeldt,
Wellenstr. 50.

Platzwächter,
möglichst Invalide, für sofort gesucht.
W. Rinow, Auegasse 11.

Eisarbeiter
sowie Fuhrleute zum Eisfahren sucht
Thorn's Brauhaus.

Hausdiener
sofort gesucht.
Eduard Kohnert.

Buchhalterin
mit guter Handschrift zum sofortigen Antritt suchen
J. Mendel & Pommer.

Für mein Eisenwarenwarengeschäft
Verkäuferin
zum sofortigen Antritt gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen erbeten.
Georg Dietrich,
Alexander-Rittweg Nachf.

In meiner Papierhandlung ist die Stelle einer gewandten
Verkäuferin
frei. Angebote mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften erbeten.
Justus Wallis.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung zu sofortigem Antritt gesucht.
Albert Schultz,
Papierhandlung, Ellabergstr. 10. Angebote nur schriftlich erbeten.

Lehrmädchen
vom 1. 1. gesucht.
O. Scharf, Breitestr. 5.

Lehrfräulein
sofort verlangt.
H. Salomon jun., Breitestr.

Lehrmädchen
können sich melden.
Raphael Wolff.

Junges, gebild. Mädchen
für 2 Kinder gesucht. Breitestr. 3, 2 Tr.

Saubere Wäscherin
kann sich melden.
Thorn III, Poststr. 12.

Ordentl. Aufwärterin
gesucht. Schuhmacherstr. 1, 2 Tr. links, bei Frau Achenbach.

Aufwärterin
für den Vormittag verlangt. Zu erfragen Brückenstr. 18, 2 Treppen.

Jüngeres ordentliches
Aufwartemädchen
wird sofort verlangt. Wauerstr. 38, I.

Aufwartemädchen
von sofort gesucht. Altonenstr. 20, 2 Tr.

2 Aufwartemädchen
gesucht. Zu erfr. Wellenstr. 101, pt. r.

in der Kasse
1 Dauerbrandofen, 1 Schornstein, 1 Waschküchlein, 1 Waschmaschine, 1 Gemüskühbel, 1 Spiegel u. Unterf. bill. z. verk.
Mellienstr. 112a, p. r.

Chaiselongues,
blaues Blüschlopha billig zu verkaufen.
A. Bressler, Tapezierer,
Gerechtigkeitstr. 2.

Wegen Einberufung sind von sofort preiswert zu verkaufen:

1 fast neuer Regengummimantel für schlank Figur,
1 Paar neue Schaffstiefel (nach Maß gearbeitet),
1 Paar neue feldgraue Reithosen,
2 Paar schwarze, gut erhaltene Schnürschuhe.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Hochtragende
Kuh
hat zu verkaufen
G. Sadtke, Grabowitz.

2 frischmilchende Kühe
verkauft
Max Krüger, Ober-Nessau.

Landauer
zu verkaufen. Janigstr. 10
Getreidepläne, Wagenräder
Dezimalwagen, 1 Schlitten-
untergestell u. Utensilien
verkauft
H. Salfan, Baderstr. 23, I.

Wohnungsangebote

In meinem Neubau,
Eisfabrikstr. 10 sind noch 3 moderne
Läden

mit darunterliegendem hellem Keller, Zentralheizung, Gas und elektr. Licht versehen, per sofort zu vermieten.
Gustav Heyer,
Breitestr. 6. Fernruf 517.

Großer Laden
mit angrenzendem großem Zimmer und gutem Keller in leb. Geschäftslage, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Julius Cohn, Schillerstr. 7, I.

7zimmerige Wohnung zu vermieten!
Die Wohnung im 3. Stock des Hauses Katharinenstraße 4, die Herr Oberst Hoffmann noch innehat, ist vom 1. April d. Js. verziehungsfähig anderweitig zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 7 Zimmern, davon 5 größeren, mit allem Zubehör; sie hat Balkon und Garten und ist mit Gas- und elektrischer Lichtanlage versehen. Burgheime und Bierdetaillist vorhanden. Näheres
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Hochherzogliche Wohnung,
Braunbergerstraße 82, 1 Tr., bestehend aus 5 Zimmern mit Badeeinrichtung, elektrischem Licht und reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Dabeist eine schöne Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten.
A. Bardocki, Coppernitsstr. 21.

5-Zimmerwohnung
nebst reichl. Zubeh. vom 1. 4. 16 in ruhiger herrschaftl. Lage zu verm.
Coppernitsstr. 5, I. Et., Falkowsk.

Geglerstraße 28
ist die Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer u. reichl. Zubeh., vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen dabeist, 1. Etage.
S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Nebengel., s. Et., vom 1. April d. Js. zu vermieten.
S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

3 Zimmer, Bad, Küche, Zubehör
von sofort zu vermieten.
H. Drenikow, Baderstr. 2.

Eine Wohnung,
2 Stuben, Küche, mit sämtlichem Zubeh. vom 1. April 1916 zu vermieten.
Gerechtigkeitstr. 26.

2 Zimmer u. Küche
nebst Zubeh. zu vermieten.
Erbenstr. 8.

Möbl. Zimmer,
Bad, el. Licht, zu vermieten.
Araberstr. 8, 2 Tr.

Seife — Gilt!

teilen Sie mit Bekannten weiße, welche Seife, vorzüglich für alle Haushaltszwecke und zum Waschen d. Wäsche, 50 Pfd. nur 33 Pfg., in Päckchen, 50 Pfd. 16 Mk., 100 Pfd. 33 Mk.

Seifenpulver, billig,
bed. Erparnis a. Seife, prakt. für Haushalt u. Wäsche, 50 Pfd. 12 Mk., 100 Pfd. 23 Mk. Verpackung frei nur geg. Nachn. Adr. u. Bahnstat. genau u. deutl. angegeb.

Henry Junge, Hamburg 30.
Bei größerer Quant. Preisermäßigung.

Einen Posten Kundenden,
frisch geschlagen, in der hiesigen Stärken und Sägen, wie gebraucht werden, auch einen Posten Postfahnen,
4-5 m lang, 6-8 cm am Kopf, sind abzugeben, evtl. frei Bahnstation.
Meldungen unter O. 3 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4-Zimmerwohnung,
Wellenstr. 52, pt., vom 1. 4. 1916 zu vermieten.
Beamten-Wohnungsbau-Verein
zu Thorn, a. G. m. b. H.

Wilhelmstr. 7.
Große Wohnung, mit Zentralheizung, geteilt als 4- u. 5-Zimmer-Wohnung u. gleich oder später zu vermieten. Näheres beim Portier dabeist oder
Franzlau, Schmiedebergstr. 1, pt.

Eine
6-Zimmerwohnung,
Brombergerstr. 39,
von logisch und eine
4-Zimmerwohnung,
Tafelstr. 31,
vom 1. April zu vermieten
M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnung von 5 Zimmern, Coppernitsstr. v. 1. 4. 16 zu vermieten. Dabeist eine Wohnung von 2 Zimmern zu verm. Anfragen erbeten
A. Bardocki, Coppernitsstr. 21.

Herrschaftl. Wohnung,
Wellenstr. 90, 3. Etg., 6 Zim., Büf. u. Bierdetaillist von sofort zu vermieten.
Größere 3-Zimmerwohnung,
Garee, Speisekammer, Küche, Balkon u. Zubeh., Gemüskühbel, vom 1. April 1916 zu vermieten.
Janke, Wellenstr. 114.

2-Zimmerwohnung
u. Baden u. Zubeh. v. 1. 1. 16 billig zu vermieten. Zu erfr.
O. Erischke, Tafelstr. 37.

Eine Stube nebst Küche
von sofort zu vermieten. Zu erfr. in der
Thorn's Dampfdruckerei, Wellenstr. 72.

6-Zimmerwohnung
mit Badestube und sämtlichem Zubeh. für 600 M. sofort zu vermieten.
Besichtigung von 9-5 Uhr nachmittags.
Culmer Chaussee 10.

Passende Wohnung für 1. Einbahnbeamte
Große Stube, kleinerer Stube, Küche mit Wasserlosetz.
Rondellstraße 40, beim Wigewitz.

2 eobl. 3 Zimmer,
gut möbliert, mit Bad in herrschaftlicher Lage, Wilhelmstadt sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Balkon-Zimmer,
1. Etage, sofort zu vermieten.
Culmerstr. 26, 1. Etage.

1 auch 2 möbl. Zimmer
sind von sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer v. logisch 3 verm.
Breitestr. 30, II. Etage Schillerstr.
M. Zim. n. wem. z. v. Min. Markt 20, III.

1-2 helle schöne Zimmer,
möbliert, von sofort zu vermieten gesucht
Brombergerstr. 30, II. Uebst- und Fischerei-Ecke 38a, 1.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ehrentafel.

Die 6. Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 28 war plötzlich an einer Stelle eingesetzt, an der die Gegner vorgezogen waren und sich nachdrängen. Ein wilder Angriff hatte begonnen. Lobendes, jeder Beschreibung spottendes Trommelfeuers mehrerer Batterien lag auf der 6. Batterie, die dicht hinter der eigenen Infanterie stolz ihr Dasein behauptete. Todesmutig sahen die Kanoniere an den Geschützen, todesmutig erfüllten sie ihre Pflicht, ungeachtet des rasenden Feuers und des noch rasenderen Getöses. Da plötzlich fährt eine Granate in ein Geschütz, durchbohrt das Oberfeld und explodiert mit scharfem Knall in der Bedienung. Sieben Splitter treffen den Richtkanonier, den Gefreiten Rudolf Besjke aus Freiberg, und sitzen in der Brust und in den Armen. Ihm raubt es für kurze Zeit das Bewußtsein. Doch — es ist so ruhig um ihn. Ist er allein? Er steht um sich und staßt sie, seine Kameraden, die eben noch mit ihm dem Feinde wehren halfen, tot oder verwundet, so schwer verwundet, daß sie sich nicht erheben können. Aber da durchfährt es ihn. Du mußt ja schießen, dein Geschütz darf nicht ruhig sein. Und schwer setzt er sich an seinen Platz und allein, mit den schweren Wunden an seinem Körper, bedient er sein Geschütz treu, pflichtbewußt, bis ihn die Kräfte verlassen und er ohnmächtig neben seinem Geschütz zusammensinkt.

Für sein Verhalten wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Ein tapferer Kriegsfreiwilliger.

Eine zum großen Teile aus jungen Kriegsfreiwilligen bestehende Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten durch freiwillige, schnelle Patrouillen ausgezeichnet.

Der kaum 17-jährige Kriegsfreiwillige Schütze Josef Fried, aus Westertshofen (Wtbg.), der sich an allen Patrouillenunternehmungen seines Bataillons bisher in unerschrockener Weise beteiligt hatte, war mit drei Begleitern, den Schützen Otto Markschies, aus Wilhelmshafen (Hessen), Philipp Huf, Kriegsfreiwilliger aus Nieder-Ingelheim (Hessen) und Friedrich Jost, aus Nierlohn (Preußen), am 12. August 1915 gegen eine vom Feinde besetzte hohe Höhe auf Patrouille ausgezogen. Es gelang ihm, mit seiner Patrouille durch die Hindernisse bis an die feindliche Stellung vorzukommen, dort die Anwesenheit von Alpenjägern festzustellen und vier photographische Aufnahmen der Stellung zu machen. Beim Zurückziehen durch einen feindlichen spanischen Reiter wurde er durch Oberleutnant Schick entsetzt verwundet und blieb im Schwereverwundeten liegen. Aus dieser vergeblichen Lage rettete ihn, das starke Infanterie- und Maschinengewehrfeuer nicht achtend, der Schütze Mark-

Aus tiefer Not.

Ein Zeitroman aus dem Masurenland von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)
 Amerikanisches Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.
 (49. Fortsetzung.)

„Auch ich, Großmutter?“ fragte Gitta zuversichtlich. „Ich bin ja auch so ein armes Kriegskind, das weder Eltern noch Heimat hat.“

Da legte die alte Frau segnend ihre Hand auf das blonde Haupt:

„Auch du bist willkommen, mein Kind. Groß ist die Zahl unserer Verwundeten, die sich nach Hilfe sehnen. Für euch alle ist Kaminken ein weites Feld segensreicher Tätigkeit.“

Und die Schwester Wenzels, der geschworen hatte, daß weder er noch einer der Seinigen je Schloß Kaminken als Gast betreten sollte, schritt über die Schwelle der alten Ordensburg, die einst Ordensritter zu frommem Werk erbauten und die nun wieder eine Stätte der Barmherzigkeit und Zuflucht für alle diejenigen geworden, die da Leid und Wunden trugen.

Anka und Gitta traten noch am selben Tage ihr Amt bei den Kranken an, und Anka stand fast das Herz still im schlimmen Ahnen, als Mette ihr kündete:

„Seit ein paar Tagen haben wir einen besonders schweren Patienten, Anka — wenn du mal nach ihm sehen willst. Er liegt unten in Vaters Zimmer.“

Anka schrie nicht auf. Nur ihre Augen waren voll Todessehnsucht, als sie, Mettes Hand fassend, erbleichend fragte:

„Unser Vater? Mette, es ist ja nicht möglich!“

„Doch,“ nickte Mette. „Neulich abends brachte man ihn. Ein Schuß durch die Lunge. Sein Regiment war vom Westen schnellig-

schies heraus und brachte ihn mit Hilfe der anderen Leute der Patrouille in die eigene Stellung zurück.“

Das schnelle Vorgehen der Patrouille und insbesondere das unerhobene und von echter Kameradschaft zeugende Verhalten des Schützen Markschies fanden lobende Erwähnung im Korpsbefehl und im Armeebefehl. Schütze Fried wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, Schütze Markschies und die übrigen Teilnehmer der Patrouille wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Bei den deutschen Zivilgefangenen in London.

Fritz Henrißson, der Londoner Korrespondent der „Gothenburger Handels- und Schiffszeitung“, der seinem Blatte während des Krieges schon häufig Schilderungen von Naturkreuz und Anschließlichkeit gesandt hat, erzählt jetzt von einem Besuch in einem Konzentrationslager, das die in London festgesetzten deutschen Zivilgefangenen beherbergt. Es handelte sich, wie Henrißson mitteilt, um eine Besichtigung des Internierungslagers durch neutrale Journalisten, und es versteht sich von selbst, daß die Engländer diese Besucher nur dahin geführt haben, wo alles, was sie zu sehen bekommen, einwandfrei war.

„Das Lager ist noch neu“, schreibt der schwedische Berichterstatter, „Ab und zu wird es durch Erweiterungsbauten vergrößert; denn es werden fortgesetzt noch Deutsche, die sich bisher in London ungehindert bewegen konnten, eingeliefert, und es sind darunter äußerst wohlhabende Leute. Soll doch einer der zuletzt Angekommenen über ein Jahreseinkommen von rund 500 000 Mark verfügen. Das Lager enthält eine begrenzte Anzahl von „Privatzimmern“, die zugunsten der gemeinsamen Lagerkassette gegen eine Bezahlung von 15 Mark die Woche an Leute, die es sich leisten können, vermietet werden. Es herrscht recht starke Nachfrage nach diesen Einzelzimmern, und der neueingetroffene Millionär sieht sich zu seinem Leidwesen der Möglichkeit beraubt, eines dieser Zimmer mieten zu können. Dem das Internierungslager betretenden Fremden kommt es kaum zu Bewußtsein, daß er sich an einem Aufenthaltsort von Gefangenen befindet. Solche Steinmauern umsäumen einen kleinen Vorgarten, in dem Herren und Damen spazieren, während die Kinder auf den kieselbestreuten Wegen spielen. Damen und Kinder sind zu Besuch hier. Die meisten der Männer, die hier eingesperrt sind, sind nämlich mit Engländerinnen verheiratet, die deshalb auch ihre Gefangenenschaft nicht teilen. Von einer Bewachung sieht man nichts, als die paar Polizisten, die in der Nähe des Tores Posten

hierher nach dem Osten geschickt. Er hat den Sieg bei Tannenberg mit erlämpft, er hat unser schönes, liebes Masurenland mit freigegeben von der Gewalt der Feinde, aber er hat es teuer bezahlt.“

„Mutter?“ fragte Anka angstvoll. „Wie wird sie es tragen? Wo ist Mutter?“

„Auf dem Wege hierher. Auf Umwegen erhielt ich heute endlich eine Depesche. Sie hat erst die Kinder in Insterburg bei den Verwandten lassen wollen, aber nun bringt sie doch alle mit. Die Linienkommandantur hat ihr einen Passierschein ausgestellt, ihr und der Pastorin Erkel, die sich natürlich nach Marga hangt.“

„Aber ist es nicht leichtsinnig, hierher zurückzukommen? Wer weiß, ob die Russen nicht doch wieder hier einbrechen. Für Mutter ist es selbstverständlich das Natürlichste, daß sie kommt.“

„Und für die Pastorin ebenso selbstverständlich, zudem ihr Sohn Küdiger, was sie aber noch nicht weiß, hier ist, um Kaminken vom Feinde freizuhalten.“

Die Flüchtlinge sind aufgefordert worden, wieder zurückzukehren, und seit gestern sieht man das arme Volk in Scharen ihren verlassenen Wohnstätten zustromen. Ich hörte, Pastor Erkel oder der Herr Hauptmann, wie er jetzt heißt, läßt das zerstörte Pfarrhaus wieder herrichten. Ich selber habe ihn noch nicht gesprochen.“

„Du hast ihn noch nicht gesprochen, wo Marga hier im Hause ist und durch Jörg die Beziehungen zwischen uns so eng geworden sind?“

„Nein, ich habe seit Joachims Tode, von dem ich dir ja telegraphisch Mitteilung machte, noch keinen Menschen gesehen außer meinen Verwundeten. Und dann nahm Vaters Pflege mich auch völlig in Anspruch.“

stehen. Hinter dem Vorgarten erhebt sich das Hauptgebäude des Lagers, das bis zum Ausbruch des Krieges das Armenhaus des Stadtviertels war. Wir besuchen zuerst die Küche und dann die Schlafzimmern, die in der Regel mit zwanzig Betten belegt sind. Die Betten sind mit Matratzen, Kissen und Decken gut ausgestattet, und die Räume sind tadellos gelüftet. In jedem Korridor befinden sich Wasch- und Baderäume, die jeder Internierte mindestens einmal in der Woche benutzen darf. Überhaupt lassen die sanitären Verhältnisse nichts zu wünschen übrig.“

Beachtenswert sind auch die Werkstätten. In einer dieser Werkstätten sind Tischler beschäftigt. Sie fertigen Spielzeug, Puppenbetten und dergleichen an. Es sind Weihnachtsgeschenke für die eigenen und für die Kinder anderer. In einem kleinen Laden nebenan sind diese Spielwaren ausgestellt. Der Tischlermeister schließt sich eine Unterrichtsanstalt für kunstgewerbliche Arbeiten an, der mehrere Zimmer eingeräumt sind. Jeder Arbeitsplatz ist hier besetzt. Zumest sind es tüchtigste Holzarbeiten, mit denen die Leute sich beschäftigen, und manche der Sachen zeigen, daß ihr Verfertiger nicht geringes Talent und große Fertigkeit besitzt. Henrißson unterhält sich mit mehreren Deutschen, die den verschiedensten Berufen und Gesellschaftskreisen angehören. Auf seine Frage, wie sie sich mit der Internierung abfinden, antworteten alle, das der Verlust der Freiheit das Einzige sei, über das sie sich zu beklagen hätten.

Eine Frau, die die Aufschrift „Schneiderzunft“ trägt, führt in eine Schneiderwerkstatt. In unmittelbarer Nähe befindet sich eine Waschanstalt, die mit den modernsten Maschinen und Einrichtungen ausgestattet ist. Die Wäsche wird hier von zwei Internierten mit Unterstützung einer Anzahl Hilfsarbeiter gewaschen. Neben den Schneidern und Wäschern bilden auch die Barbier des Lagers eine besondere Zunft, der ein großes Zimmer angewiesen ist, in dem zehn Leute ihres Verschönerungsamtes wachen. Sie haben sich bemüht, das Lokal im Geschmack der üblichen Kaffeestuben einzurichten. Ein Anschlag an der Wand belehrt, daß das Kaffeehaus am Vormittag zwei Pence, am Nachmittag dagegen nur einen Penny kostet. Zur Erklärung des Preisunterschiedes sagte Henrißson der Barbier, daß der Andrang am Vormittag besonders stark sei, und man deshalb den erhöhten Preis eingeführt habe. In der großen Küche begegnete den Besuchern ein Teetisch, ein gemütlicher Bogen. Er zeigte ihnen einen Teetisch, der die Nation des Tages enthielt und machte sie auf die vortreffliche Beschaffenheit des Tees aufmerksam. In die zwanzig Gartengestirben, die umherstehen, sind bestimmt, die Teeration aufzunehmen. Drinnen im Eßzimmer wird er den am Tisch sitzenden unfreiwilligen Gästen serviert, die sich dabei des Kartenspiels und der Unterhaltung be-

„Du arme,“ sagte Anka warm und legte ihre Arme um die Schwester, „du hast dein junges Glück so bald hergeben müssen.“

Mette wehrte heftig ab.

„Ich habe zu wenig gegeben, Anka, da hat das Glück nur zu bald einen Riß bekommen. Das aber möchte ich dir noch sagen, Anka: Heiß' nie dein Herz schweigen, wenn es sprechen will. Laß dich nicht betören durch Glanz und äußeren Schein wenn einst auch dir die Entscheidungstunde schlägt. Tritt ein für deine Liebe und glaube nie, daß der, den du liebst, zu gering sein könnte, du würdest es bitter bereuen.“

Anka blinnte Mette verstört in das schöne stolze Gesicht. Woher wußte Mette, wie es in ihrer Seele ausah?

„Der Vater,“ stammelte sie dann verwirrt, wieder nach der Schwesterhand haltend, „ich möchte ihn sehen, bring' mich zu ihm. Glaubst du, daß es sehr schlimm um ihn steht? Glaubst du, daß Gott ihn uns lassen wird?“

Mette sah trübe vor sich hin.

„Ich weiß es nicht. Er ist so apathisch, so ganz gegen seine Art. Nicht einmal hat er nach Mutter und den Kindern gefragt, das macht mich bedenklich.“

„Wenn doch Mutter erst hier wäre.“

„Wer weiß, ob die unermessliche Aufregung bei dem ersten Wiedersehen ihm nicht verhängnisvoll wird? Der Oberstabsarzt meint, die Wunde wäre nicht absolut gefährlich, es könne alles ganz gut ausheilen, aber die völlige Teilnahmslosigkeit des Kranken mache ihn mehr besorgt, als die eigentliche Verwundung.“

Und dann sah Anka am Bett des schwer leidenden Vaters und hielt seine jetzt so hegere Hand zärtlich in der Hand.

Und Anka erzählte, wenn auch mit Vorzicht, wie sie von der Mutter und den Geschwistern

getrennt worden sei und wie seltsam sie das Schicksal gefühlt. Auch von Wenzel Karwing sprach sie, und der Hauptmann von Renteln sah dabei so ganz eigen vor sich hin. Er sagte nichts darüber, nur einmal kam es leise über seine Lippen:

„Da hast du ja einen sehr guten Führer gehabt. Weißt du, es taugt nichts, wenn der Mann zu nachsichtig ist. Ein fester, unbeeindruckter Wille, wie Wenzel Karwing ihn hat, das ist das Beste.“

Da wurde Anka ganz rot. Sie wußte selber nicht warum. Und als der Spät-September tag sich seinem Ende zuneigte, da wurden mit einem mal helle Kinderstimmen im Hause laut und Lachen und frohe Ausrufe erklangen. Beunruhigt schaute der Verwundete zu Anka auf.

„Was ist das?“ forschte er. „War das nicht Lissys Lachen?“

„Die Kinder sind wieder da, Vater. Die Gefahr für Kaminken ist ja vorüber.“

Er nickte leise vor sich hin. Eine Mette blieb es totensstill in der Stube.

„Und ihre Mutter?“ fragte dann der Kranke mit einer seltsamen Sprödigkeit in der Stimme.

„Ich will mal nach den Kindern sehen, lieber Vater. Darf ich sie dir bringen?“

„Noch nicht,“ gab er matt zurück, das Gesicht gegen die Wand gekehrt.

Anka ging hinaus. Vor der Tür stand knirschend ihre Mutter, ihre schöne, schlanke, noch immer so jugendliche Mutter, die sie bewegt in ihre Arme schloß. Aber Anka erschrak vor dem leidvollen Gesicht mit den tiefen Schmerzspalten um den Mund.

„Doch ich zu ihm?“ fragte Barbara von Renteln, und gebenes Angst-Kopfe in ihre Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Frühstück: Kaffee, Brot, Margarine. Mittag: Gefochtes Ochsenfleisch, Mohrrüben, Reispudding. Abend: Tee, Brot, Margarine. Abend: Kaffee, Brot. Jeder Internierte kann sich indessen auf eigene Kosten den Speisezettel reichhaltiger gestalten.

Luftkämpfe in der Tierwelt.

Von Dr. Th. Zell (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

In dem Weltkriege, der uns umtobt, gehören Kämpfe unter Fliegern zur Tagesordnung. Dem denkenden Beobachter kann die „Entwicklung“ auf diesem Gebiete nicht entgehen. Zunächst und fast ausschließlich bestand der Kampf unter den Menschen auf der festen Muttererde. Mit der Beherrschung des Meeres kam der Seekampf hinzu, der dem Verwundeten oder Flüchtigen, der sich sonst auf dem Lande hätte retten können, den Tod in den Wellen in Aussicht stellte. Denn Wasser hat bekanntlich keine Balken. Unserer Zeit war der Luftkampf vorbehalten, der an Gefährlichkeit wohl kaum noch einer Steigerung fähig ist. Denn in der Seeschlacht besteht für die Kämpfenden immer noch die Hoffnung, sich durch Schwimmen zu retten. Der Flieger aber muß auf den Flammentod oder die Zerschmetterung durch jähen Sturz gefaßt sein.

In der Tierwelt gibt es Luftkämpfe seit Jahrtausenden. Sie sind sicherlich so alt wie das Erscheinen flugbegabter Geschöpfe überhaupt. Obwohl die Natur eine Fülle von Fälschern aufweist, die nach menschlicher Auffassung als höchst grausam bezeichnet werden müssen, entbehren sie doch der Schrecklichkeit, die bei menschlichen Luftkämpfen die Regel sind. Jedensfalls ist schon aus selbstverständlichen Gründen der Feuertod in der Tierwelt ausgeschlossen.

Innerlich können die Kämpfe der Tiere in den Lüften sich zu einem richtigen Drama gestalten. Von der Schaubühne her ist den meisten wohl noch als klassisches Beispiel der Kampf zwischen Adler und Schlange in Erinnerung, den der alte Homer im zwölften Buche der Ilias so anschaulich schildert. Die Trojaner sind bis zu der von den Griechen erbauten Mauer vordringen. Von den Kämpfern berichtet uns der Dichter folgendes:

Diese zauberten noch, ungeschicklichen Rats an dem Graben. Denn ein Vogel erschien, da sie überzugehen sich entschlossen. Ein hochfliegender Adler, der, links an dem Heere sich wendend,

Eine gerödete Schlange in den Klamm hinter, unermüdet, lebend an noch, und zappelnd, noch nicht vergehend der Streifluft. Denn dem haltenden Adler durchstach sie die Brust an dem Halse, rückwärts gewunden ihr Haupt; er schlang sie hinweg auf die Erde, hart von Schmerzen gequält; und sie fiel in die Mitte des Hausens; aber er selbst lautlos entfloß im Hauche des Windes. Starrend sahen die Troer umher die ringelnde Schlange liegen im Staub, das Zeichen des agiserischen Wäters.

So lautet die Stelle in der Überführung von Voss. Da der gute Voss durch zoologische Kenntnisse nicht beschwert war, so läßt er die Schlange stehen, was sie nicht tut, da sie vielmehr beißt. Der alte Homer war ein vorzüglicher Tierkennner, wie ich in zahllosen Aufsätzen nachgewiesen habe, deshalb denkt er garnicht daran, von „stehen“ zu reden. Von der Schlange sagt er: kopse, was man wohl am besten mit „zuschlagen“ überleht.

Um die Stelle richtig zu verstehen, muß man sich zweierlei vergegenwärtigen. Einmal, daß der Adler, dieser königliche Vogel, ein ungeheures Ansehen genöß. Deshalb galt er als Bote des Göttervaters Zeus, und deshalb stammt der erste Buchstabe des Alphabets von ihm her. Sodann war der Glaube an Vogelzeichen damals allgemein herrschend. Spielen doch bereits zu Homers Zeiten die Vogeldeuter eine bedeutende Rolle. Deshalb benutzte der vorklassische Polydamas sofort die Gelegenheit, um Hector den Fall zu deuten. Wie der Adler, so sollen auch die Trojaner zunächst fliegen, aber schließlich zugrunde gehen.

Ich habe in früheren Arbeiten nachgewiesen, daß dieses Aurenwesen kein Hirngespinnst ist, sondern seine Grundlagen in gewissen Tierbeobachtungen hat. Der Großfährter, der von diesen Dingen keine Ahnung hat, spottet darüber, wie das bereits Cicero getan hat.

Die Schilderung Homers dürfte in allen Einzelheiten richtig sein, was man von den Tierbeschreibungen unserer zeitgenössischen Dichter nur selten behaupten kann. Zwar ist unser Adler, soweit er noch in einzelnen Teilen Deutschlands lebt, im allgemeinen auf Schlangen nicht sehr erpicht. Aber im Baltikum und in Kleinasien, der Heimat des Dichters, soll gerade die Hauptnahrung des Adlers in Schlangen und Schildkröten bestehen. Ein bekannter Bithyner, der aus dem Baltikum einen jungen Adler geschenkt erhalten hatte, erzählte mir von ihm folgendes: Eines Tages

habe er ganz zufällig eine eiserne Kette hinter sich geschleift, als ihm die Kriegsbereitschaft seines Adlers auffiel, der sich auf die Kette stürzen wollte. Nach längerer Überlegung habe er sich das seltsame Benehmen des Tieres dahin erklärt, daß die schlängelnde Kette bei dem Adler die Vorstellung einer Schlange hervorgerufen habe. Diese Deutung ist sicherlich ganz zutreffend.

Homer läßt den Adler die Schlange ganz richtig in den Fängen tragen, nicht etwa im Schnabel, wie es zoologisch undenkbar, auf künstlerischen Darstellungen aber häufig zu sehen ist.

Ein ganz ähnlichen Fall wie Homer berichtet der vortreffliche Schilderer der Alpenwelt von Tschudi. Allerdings handelt es sich hier nicht um eine Schlange, sondern um einen Fuchs. Ein solcher lief, wie Tschudi schreibt, über einen Gletscher und wurde blühschnell von einem Steinadler gepackt und hoch in die Lüfte geführt. Der Räuber fing bald an, sonderbar mit den Flügeln zu schlagen und verlor sich hinter einem Grat. Der Beobachter stieg zu diesem heran, da lief zu seinem Erstaunen der Fuchs pfeilschnell an ihm vorbei: — auf der anderen Seite fand er den sterbenden Adler mit aufgebissener Brust. Dem Fuchs war es gelungen, den Hals zu strecken, seinen Räuber bei der Kehle zu packen und diese durchzubeißen. Wohlgenut hinkte er nun von dannen, mochte wohl aber sein Leben lang die saulende Luftfahrt nicht vergessen.

Auch hier ist der Adler von dem gepackten Tiere nachträglich tödlich verwundet worden.

In ähnlicher Weise sind kleinere Raubvögel, wie Habichte, Bussarde usw. von dem blühigen Wiesel, das sie in die Luft entführt hatten, getötet worden. Es handelt sich also um Vorkommnisse, die durchaus nicht selten sind.

Aber die Regel sind die tödlichen Ausgänge der Luftkämpfe bei Tieren durchaus nicht.

Zunächst verliert bei Kämpfen unter gleichgearteten Tieren der Besiegte höchst selten das Leben. So häufig alle Vögel, namentlich Raubvögel, zur Paarungszeit kämpfen, so wird der Unterlegene niemals zerschmettert werden, weil das schon durch seine Befiederung verhindert wird. Adler sind wegen ihrer Kampflust bekannt und fallen häufig verkracht zur Erde. Aber Schaden tut ihnen ein solcher Sturz nichts.

Bei Kämpfen verschiedenartiger Vögel ist die Sache bereits gefährlicher. So stürmen

bekanntlich Krähen auf den Habicht, um ihm das Rauben zu verleiden. Sie halten sich dabei vorichtig aus dem Bereiche seiner Fänge. Denn wenn er eine erhaschen sollte, so hätte ihr letztes Stündchen geschlagen.

Der Hauptreiz der von unsern Vorfahren so sehr geliebten Reiberbeige in dem prachtvollen Schauspiel eines aufregenden Luftkampfes. Kinkel hat ihn poetisch in seinem „Otto der Schütz“ verherrlicht. Diese Schilderung kann sich aber mit einer homerischen durchaus nicht messen.

Der Kampf verläuft gewöhnlich in folgender Weise: Sobald der Reiber den Falk erblickt, erleichtert er sich, um besser fliegen zu können. Vor allen Dingen speit er die eben gefangene Nahrung aus und steigt nun möglichst hoch zum Himmel empor. Der viel besser fliegende Falk überholt ihn gewöhnlich bald, um ihn nach Art der Raubvögel von oben zu stoßen. Dabei hat er sich gewaltig in Acht zu nehmen, denn der Reiber hält zur Abwehr den spitzen Schnabel bereit. Kann der Falk sein Opfer packen, so stürzen beide wirbelnd zur Erde herab. Hat der Falk es mit einem erfahreneren Gegner zu tun, so währt die Jagd länger. Schließlich aber kommt der Reiber doch zum Boden, weil er vor Ermüdung nicht länger fliegen kann. Die wunderbaren Schwentungen der beiden Vögel, das Steigen und Herabstürzen, die Angriffe und die Abwehr sind für die jagdfrohen Zuschauer eine wahre Augenweide.

Die Luftkämpfe in der Tierwelt sind also uralt. Aber im allgemeinen sind sie nicht entfernt so gausam wie die des heutigen Menschen.

Für Damen!

Gibt es wirklich ein Mittel zur Erzielung schöner Körperformen, zur Erlangung eines idealen, kippigen festen Busens, ohne die Taille zu erweitern? Junge Mädchen, junge Frauen und auch ältere Damen verlangen sofort aufmerksame Broschüre über die besten Mittel ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pf. für Porto in verschlossenem Doppelpäckchen ohne Aufdruck durch Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., in Sommerfeld 245, (Bezirk Frankfurt a. M.) Zahlreiche Anmerkungen von Ärzten und Damen jeden Alters aller Kreise. Die bekannte Ärztin Frau Dr. von A. in B. wandte infolge wiederholten Scheiterns die Präparate bei sich selbst an und stellte ein glänzendes Ergebnis nicht nur über die Vergrößerung, sondern auch über die Festigung des Busens aus. Beachten Sie genau: Wirkung absolut unschädlich, ohne Erweiterung der Taille. —

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Bekanntmachung.

Die im Stadtkreis Thorn wohnenden, noch nicht für eine bestimmte Waffengattung ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit von 27. Dezember 1915 bis 5. Januar 1916 im Büro 3 im Rathaus zur Rekrutierungskommisssion anzu-melden. Bei der Meldung sind Geburtsurkunden oder Musterungs- und sonstige Ausweise vorzulegen. Ohne Vorzeigung dieser Papiere wird die Meldung nicht entgegengenommen, ist aber unter Nachbringung rechtzeitig zu wiederholen bei Vermeidung von Strafe.

Thorn den 20. Dezember 1915.
Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission des Aushebungsbereichs des Stadtkreises Thorn.

Bekanntmachung.

Stickerie-Ausstellung im Städtischen Museum.
Geöffnet täglich mit Ausnahme des Montags von 11 bis 1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf.
Die Ausstellung wird am 4. Januar 1916 geschlossen.
Thorn den 24. Dezember 1915.
Der Magistrat.



Hindenburg.

Gedenkbilder, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, des bayrischen Königs, des bayerischen Königs, des bayerischen Kronprinzen, dem Regimentskapitän von Württemberg, dem Regimentskapitän von Württemberg, dem Regimentskapitän von Württemberg.

Wackenhjen.

des Besizers der Russen in Galizien. Jedes Bild mit 4,50 Mk. zu haben im Lotterie-Rontor Thorn Breitestraße 2, Fernsprecher 1086.

Privat-Mittag billig zu haben Glegelstraße 4, 3. Et.

Niedersächsische Lotterie.

.. .. Ziehung: 25. und 26. Januar 1916

im Dienstgebäude der k. u. k. General-Lotterie-Direktion in Berlin.

2878 Gewinne und eine Prämie im Werte von zusammen Mk.

60 000.

Gewinn-Plan:

Höchster Gewinn im günstigsten Falle i. W. von	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn im Werte von	20 000 Mk.
1 Prämie im Werte von	10 000 Mk.
1 Gewinn im Werte von	5 000 Mk.
2 Gewinne im Werte von je	1000 = 2 000 Mk.
4 Gewinne im Werte von je	500 = 2 000 Mk.
20 Gewinne im Werte von je	100 = 2 000 Mk.
40 Gewinne im Werte von je	50 = 2 000 Mk.
100 Gewinne im Werte von je	20 = 2 000 Mk.
300 Gewinne im Werte von je	10 = 3 000 Mk.
2 400 Gewinne im Werte von je	5 = 12 000 Mk.

Die Prämie im Werte von 10 000 Mark entfällt auf den zuletzt gezogenen Gewinn.

Lose zu 1 Mk. einschließlich Reichsstempel. Porto und Liste 25 Pf. extra. Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnit einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, k. u. k. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Musikalische Edelsteine.

Jeder Band wird einzeln abgegeben und kostet elegant gebunden Mk. 4.—. Band V erhielt eine wertvolle Ergänzung durch Angliederung der letzten 4 Rollen-Schlager:

Die grane Felduniform . . . aus „Extrablätter“
Wenn man ein Mädchen küßt . . . aus „Zimmer feste druff“
Das Bergheimweid . . . aus „Zimmer feste druff“
Der Soldat . . . aus „Zimmer feste druff“

Der frühere Inhalt ist dadurch nicht weiter berührt, und enthält der Band jetzt fast 47 1/2 erstklassige Schlager. Auf die vorher erschienenen 4 Bände sei hier nur kurz hingewiesen. In allen 5 Bänden sind ca. 250 moderne und beliebte Stücke aus Opern, Operetten, Popsen usw. ferner Salonstücke, Tänze, Märche, Lieder usw. vereinigt. Zielweise für Piano 2 ms mit überlegtem Text, teilweise für Gesang und Pianoforte mit vollständigen Text.

Diese Sammlung zeichnet sich durch reichhaltigen, modernen Inhalt, sauberen Druck, dauerhafte und elegante Einbände bei größter Billigkeit aus!

Die 5 Bände bilden einen reichen Notenschatz. Einzeln gekauft kosten die Bände etwa 450 Mk., in diesen 5 Bänden nur franco 20 Mark. Daher darf diese Sammlung in keiner musiktreibenden Familie fehlen. Ausgaben für andere Instrumente, wie: Violine, Fagott usw., sind nicht erschienen. Vollständige Inhaltsverzeichnisse liegen kostenlos und portofrei zu Diensten.

Vorrätig in allen Musikalien- und Buchhandlungen, wo nicht erhältlich, direkt vom Verleger Anton J. Benjamin, k. u. k. schweizerischer Hofmusikalienhändler, Hamburg VI, Allee 44.

Person für anständige Dame. Araberstr. 3. 1. Möbl. Zim. mit Kochofen für 12 Mk. zu verm. Gerechtstr. 2.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

Belzwaren-Ausverkauf

zu sehr billigen Preisen.

Am Lager befinden sich in großer Auswahl: Herren- und Damen-Geh- und Reife-Pelze, Jagdjoppen, Schlittendecken, Fuchsfäde, Muffen, Kolliers, Pelztragen in allen Belzarten, Pelzhüte und Pelzmützen für Herren und Knaben, Pelz- und Lederwesten und Pelzhandschuhe.

Mein Haus steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

O. Scharf, Thorn.

Verkaufe

jetzt nach Inventur-Aufnahme

großen Posten Stoff-Keite,

außerdem

zurückgefezte Rokkum-, Mäntel- und Anzug-Stoffe, sowie fertige Mäntel

zu jedem annehmbaren Preise.

Friedrich Hecktor, Thorn,

Breitestraße 32. — Fernsprecher 635.

Das Restaurant und Café National,

Brombergerstraße 98, Ecke Poststraße, bestehend aus 3 Saalzimmern sowie 3-Zimmerwohnung, großem Hofraum und Ställen, auf Wunsch auch Hausgarten, lit vom 1. April 1916 ab zu verpachten oder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gute Broststelle für Kriegsinvaliden.

A. Kirmes, Bahrstr. 17.

Zucker-

Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Aerzten erprobt und glänzend beglaubigt. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilten. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 182 bei Gassen (L) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Aus- und Verkauf

gebrauchter

Möbel, Betten, Pfandtheime

u. m. Minuter, Möbelhdlg., Gerechtigstr. 30.

Dänische Sahne

in Flaschen und auch lose empfiehlt

W. Gertz,

Mellenstr. 76.

Unwiderruflich

Ziehung 11. u. 12. Januar

Altonaer Lotterie

7889 Gewinne (200 000 Lose) i. Wert v. M.

125 000

1. Hauptgewinn 50 000

2. Hauptgewinn 15 000

bar ohne Abzug

Lose M. 2.— (Porto u. Liste 30 Pf. extra)

A. Molling

BERLIN W 9, Lennestr. 4

Damen

werden in und außer dem Hause stilisiert.

Sommerfeld, Friseur,

Wellenstr. 80.

Gutsgasthof

vom 1. 4. 16 zu pachten gesucht. Das neben wird Beschäftigung als Hofverwalter oder Leutnantsverwalter angenommen. Ration vorhanden. Angeb. unter H. 3133 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Restauration

von sofort billig zu verpachten. Angebote unter H. 3012 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Selle Speicherräume,

Copernikusstr. 6, zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,

G. m. b. H.

Darlehen

gibt Selbstgeber an sichere Verlonen für Rückporto 20 Pf. erlösen. Rückport durch Büro Ziegler, Nürnberg, Hallerhüttenstr. 18.

Lose

zur Altonaer Jubiläums-Lotterie, Ziehung am 11. und 12. Januar 1916. 7889 Gewinne im Gesamtwerte von 125 000 Mark, Hauptgewinn von 50 000 Mark, zu 2 Mark.

zur Niedersächsischen Lotterie, Ziehung verlegt auf den 25. und 26. Januar 1916, Hauptgewinn im günstigen Falle im Werte von 30 000 Mark, zu 1 Mark, sind zu haben bei

Dombrowski,

k. u. k. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2.